

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 5. Juni 1936

Nr. 131

Kabinett Blum ernannt

Stellvertreter: Daladier / Aeüßeres: Delbos / Finanzen: Auriol / Inneres: Salengro

Paris. (Tsch. B. Z.) Die politischen Ereignisse in Frankreich nahmen Donnerstag genau den festgelegten Verlauf: Gegen 3 Uhr nachmittags trat die Kammer zusammen und wählte mit 377 von 585 Stimmen den einzigen Kandidaten der Linken **Eduard Herriot** zu ihrem Vorsitzenden. Um 16 Uhr traten die Mitglieder der Regierung Sarraut zu der letzten kurzen Kabinettsitzung zusammen, bei welcher der Text der Demission redigiert wurde, und begaben sich sodann in das Palais Glycée, um den Präsidenten der Republik Lebrun den Rücktritt der Regierung mitzuteilen. Der Präsident der Republik berief kurz nachher den Senatspräsidenten **Jeaneneh** und den neuen Kammerpräsidenten **Eduard Herriot** zu den üblichen Beratungen. Nach 18 Uhr berief der Präsident der Republik den Sozialistenführer **Léon Blum** und betraute ihn mit der Bildung der neuen Regierung.

Die Regierung Blum zählt im ganzen 21 Minister und 14 Unterstaatssekretäre, also 35 Mitglieder, davon 5 Senatoren, 26 Deputierte und vier Mitglieder außerhalb des Parlaments, davon drei Frauen. Politisch gehören 17 Mitglieder der sozialistischen Partei, 13 den Radikalen und drei der republikanisch-sozialistischen Einigung an.

Das neue Kabinett Léon Blum (das 191. der Dritten Republik) ist folgendermaßen zusammengestellt:

- Vorsitz: **Léon Blum** (Sozialistischer Deputierter).
- Staatsminister: **Camille Chauntemps** (Radikaler Senator); **Paul Faure** (Generalsekretär der sozialistischen Partei); **Maurice Violette** (Senator der sozialistischen Einigung).
- Nationalverteidigung und Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung: **Eduard Daladier** (Radikaler Deputierter).
- Flugwesen: **Pierre Cot** (Radikaler Deputierter).
- Kriegsmarine: **Gasnier Duparc** (Radikaler Senator).

- Pensionen: **Albert Rivière** (Sozialistischer Deputierter).
- Soziale Solidarität: **J. B. Lebas** (Sozialistischer Deputierter).

Unterstaatssekretäre:

Im Ministerpräsidium der sozialistische Deputierte **Mary Dorimon** und der radikale Deputierte **François de Tessan**; für Nordafrika der Deputierte der sozialistischen Einigung **Paul Liéona**; für die Kriegsmarine der sozialistische Deputierte **François Blanchot**; für die Handelsmarine der sozialistische Deputierte **Henri Tassia**; für die Verwaltung der Bezirke der radikale Deputierte und Generalsekretär der radikalen Partei **Raoul Aubaud**; für die Landwirtschaft der radikale Deputierte **André Liautey**; für die Schulen der Deputierte der sozialistischen Einigung **Paul Ramadier**; für schöne Künste und Sport der sozialistische Deputierte **Léo Lagrange**; für technischen Unterricht der radikale Deputierte **Jules Julien**; für Körpererziehung der radikale Deputierte **Pierre Dejean**; für wissenschaftliche Forschungen **Frau Joliot-Curie**; für Kinderfürsorge **Frau Suzanne Lacorre** und Unterstaatssekretärin **Frau Brunschwig**, deren Funktion erst später festgelegt werden wird.



Ivon Delbos

- Außeres: **Ivon Delbos** (Radikaler Deputierter).
- Justiz: **Marc Rucard** (Radikaler Deputierter).
- Finanzen: **Vincent Auriol** (Sozialistischer Deputierter).
- Inneres: **Roger Salengro** (Sozialistischer Deputierter).
- Nationale Erziehung: **Jean Fay** (Radikaler Deputierter).
- Volkswirtschaft: **Charles Spinasse** (Sozialistischer Deputierter).
- Handel: **Paul Bastid** (Radikaler Deputierter).
- Öffentliche Arbeiten: **Albert Bedouce** (Sozialistischer Deputierter).
- Kolonien: **Marius Moutet** (Sozialistischer Deputierter).
- Post, Telegraphen und Telefon: **Jardillier** (Sozialistischer Deputierter).
- Landwirtschaft: **Georges Monnet** (Sozialistischer Deputierter).
- Öffentliches Gesundheitswesen: **Henry Sellier** (Sozialistischer Senator).

Dr. Beneš nach Bukarest abgereist

Prag. Der Präsident der Republik Dr. Beneš ist Donnerstag um 22 Uhr 30 Minuten vom Wilson-Bahnhof mittels Sonderzuges über Einladung des rumänischen Königs Carol II. zu der Zusammenkunft des Staatsoberhaupter der Kleinen Entente nach Bukarest abgereist. Zur Verabschiedung haben sich die Neuväsenten der gemeinsamen Körperschaften, der Regierung, des diplomatischen Korps, der Wehrmacht und andere eingefunden.

Krise der Totalität

Die falsche Rechnung des KB

Alles Kraftmeierei und alle Abwegungsversuche der offiziellen EdP-Journalistik können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die EdP in einer schweren ideologischen und organisatorischen Krise befindet, deren Breitenwirkung nicht überschätzt, deren Tiefenwirkung aber erkannt sein will.

Boher rührt der Krach, der so überraschend an vielen Orten zugleich, förmlich an allen Ecken und Enden der Partei losgebrochen ist?

Die Hauptursache der Krise in der totalitären Henleinpartei ist zweifellos die soziale Spannung zwischen den Russen und den Objekten der papierernen „Volksgemeinschaft“. Die Henleinpartei hat seinerzeit die Massen der nationalsozialistischen Parteimitglieder übernommen, die bis heute die stärksten Kader und gewiß die aktivsten Kämpfer in der EdP stellen. Die Kazi von 1933 waren keine Massenkämpfer, sie waren auch keine ziellosen Sozialisten, sie waren zum großen Teil rabiate Spieler. Aber Jehntausende unter ihnen waren doch rebellisch gewordene Intellektuelle, waren Arbeiter mit einer „antikapitalistischen Sehnsucht“, waren naive Menschen, die an die Möglichkeit einer friedlichen Überwindung der Klassengegensätze durch eine sozialistische Volksgemeinschaft glaubten. Die EdP hat die Illusionen dieser Menschen genährt, hat mit einer buntschillernden, vieldeutigen Sprache den Eindruck erweckt, sie sei eine im Grunde sozialistische Bewegung, zu der die Unternehmener nur sozusagen gnadeweise zugelassen würden. Das inflationistische, mit bewährten Hochwertigkeiten wirkende Arbeitsbeschaffungsprogramm hat ebenso wie die „nationalsozialistischen“ Führerparolen dazu beigetragen, die Rebellen bei der Fäulnis zu halten. Die meisten von ihnen wären wahrscheinlich auch noch geblieben und hätten sich eine gute Zeit lang betrogen lassen.

Der Anstoß zum Klassenkampf in der Volksgemeinschaft kommt von der Gegenseite. Die deutschen Unternehmener haben nicht deshalb die EdP aufgedoppelt, damit sie im Dienste einer vornehmlichen Volksgemeinschaft Opfer an wirtschaftlicher Macht und an politischem Einfluß bringen dürfen. Dieselben Kreise des Bürgertums, die schon Ludwigs Traum von einer radikalnationalen Politik mit der Forderung nach Erfolgen in bärer Münze zerstört haben, sprengen auch die Henleinsche „Volksgemeinschaft“. Sie fordern nicht nur innerhalb der EdP eine rücksichtslose Anwendung des Führerprinzips zugunsten der heftigsten Schichten, sie fordern auch eine Politik, die auf die realpolitische Verständigung mit dem tschechischen Kapitalismus, mit dem Reich, Sodák, Krámač, Stoupal hinausläuft. Und ebendiese tschechischen Freunde und Förderer der Henleinpartei fordern wieder von den Kasse und Wannenmachern, den Brand und Franz, daß sie sich ihrer radikalen Risikofreudigkeit, jener Kazi, die sowohl durch ihre sozialradikale Haltung als auch durch ihren Ardentismus für tschechischkapitalistische Augen den einzigen Schönheitsfehler der EdP darstellen, dem Ausschluß Kaspers sind Verhandlungen der EdP-Kapitalisten mit den Herren aus dem Jino-Kreis vorzuziehen. Der Klassenkampf in der Volksgemeinschaft ist von rechts her, von den Kapitalisten eröffnet worden. Auch darin vollzieht sich die innere Entwicklung der EdP parallel zu der Entwicklung der NSDAP im Reich.

Der Unterschied liegt aber darin, daß die NSDAP noch vor dem vollen Ausreifen der sozialökonomischen Krise die Staatsmacht erschleichen konnte und daß sie dann leicht instand war, jede Rebellion der widerspenstigen Arbeiter und kleinen Leute mit Gewalt zu unterdrücken. Hier liegt der Fehler in der Rechnung des Kameradschaftsbundes. Die Totalität läßt sich nur verwirklichen, wenn man in den Besitz des stärksten vorhandenen Machtapparates, also des staatlichen Apparates gelangt.

Das zeigt sich auch in dem Scheitern des totalitären Führerprinzips in der EdP. In der sozialen Spannung tritt überall der Kampf der Claque und Klügel, der Widerstand der älteren Politiker gegen die jungen Herren vom KB, der Kampf der jungen Akademiker gegen die älteren Routiniers, der Kampf der Lokalen gegen die zentralen Leiter, der einzelnen Berufs- und Stan-



Eine Frau in der französischen Regierung
Die Nobelpreisträgerin Françoise Curie wurde in die neue Regierung berufen und es wurde ihr das Unterstaatssekretariat des Gesundheitsministeriums übertragen

Streikwelle steigt!

Paris. Die Angestellten der Hachette-Unternehmungen, welche das Monopol für die Beförderung der Zeitungen in Frankreich haben, sind Donnerstag vormittags in den Streik getreten, so daß seit den Vormittagsstunden Paris fast vollständig ohne Zeitungen ist. Der „Paris Midi“ und das Abendblatt „Paris Soir“ sind nicht erschienen. Der „Intrancheant“ ist zwar erschienen, wird aber nur von den Camelots verkauft, welche sich die Zeitungen in der Administration selbst abholten. Die weiteren Abendblätter wie „Tempo“, „Journal des Débats“ und „Information“ sind zwar erschienen, werden nur den Abonnenten und durch die Post zugestellt.

Die Streikbewegung hat sich auf etwa 50 weitere Unternehmen der Metallindustrie ausgedehnt. Die Eisenbahner auf den Bahnstationen in Lens und Wingle in Nordfrankreich in einer Gesamtzahl von etwa 600 Personen haben mit verschränkten Armen den Streik proklamiert und haben die Abfahrt aller Züge verhindert.

Das Syndikat der Metallarbeiterchaft hat abends ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt, daß die Arbeiter unerträglich auf der Forderung der Kollektivverträge beharren. Sie erklären die Behauptung der Arbeitgeber für unannehmlich, daß in den Betrieben die Freiheit der Betriebsdirektoren bedroht sei, und ersuchen die Arbeiter, auch weiterhin Ruhe zu bewahren.

Bergarbeiterstreik in Asturien

Madrid. Da das asturische Grubenarbeiter-Syndikat bei den Schlichtungsverhandlungen mit dem Minister für Handel und Industrie zu keiner Verständigung gelangt ist, begann Donnerstag in sämtlichen Bergwerken Asturiens der sogenannte „friedliche Generalstreik“.

Die Ursache für den Streik ist in erster Linie die Tatsache, daß eine Reihe von Bergwerksdirektionen mit den Lohnzahlungen bis zu fünf Monaten im Rückstand ist. Die den Arbeitern geschuldeten Beträge belaufen sich auf zwölf Millionen Peseten.

In Santander wurde der Chefredakteur eines sozialdemokratischen Blattes erschossen. Die Kaffeehausgäste verfolgten den Täter und erschossen ihn. In der Stadt wurde der Generalstreik proklamiert.

In Barcelona verkehren nunmehr die Züge wieder normal. Demgegenüber proklamierten die Straßenseher, Freizeiter und Bäder, sowie einige andere Fachgruppen den Streik.

Völkerbundplenium — 29. Juni

Genf. Nach Besprechungen, die in diesen Tagen zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, dem argentinischen Vertreter im Völkerbunde und dem Präsidenten der Völkerbundversammlung geführt worden sind, wurde, wie verlautet, beschlossen, die Völkerbundversammlung auf den 29. April einzuberufen. Auch die Tagung des Völkerbundesrates, der am 16. Juni zusammentreten sollte, wurde an das Ende des Monats verschoben.

Neutrale Zonen im Kriegsfall?

Genf. Der General des Sanitätsdienstes der französischen Armee Dr. Saint Paul sprach hier über die Humanisierung bewaffneter Konflikte. Er empfahl allerorts die Errichtung sogenannter „Genfer Zonen“, welche im Kriegsfall niemals von irgendeiner militärischen Aktion bedroht wären und in welche Wälder, Kinder, Kranke, Greise und Krüppel Zuflucht finden würden. Diese Zonen würden von neutralen Kommissären kontrolliert werden, welche die beiden kriegführenden Parteien einvernehmlich ernennen würden. Es wird eine besondere Gesellschaft gegründet werden, welche in der Schweiz die Schaffung solcher Zonen vorbereiten wird.

Befestigung der Grenzen vom Obersten Verteidigungsrat beschlossen

Prag. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik fand Donnerstag auf der Burg eine Tagung des Obersten Rates der Verteidigung des Staates statt, in der eine Entschliessung betreffend die Ausstärkung der Armee und der Befestigung der Grenzen getroffen wurde.

Die Frage des Ausbaus der Befestigungen wurde in allen prinzipiellen Angelegenheiten auch bezüglich dem Fortgang der Arbeiten definitiv entschieden.

Anßerdem wurden einige prinzipielle wirtschaftliche Fragen, die mit der Verteidigung des Staates zusammenhängen, entschieden.

Schuschnigg auch nach Paris und London?

London. Nach einer Reuters-Meldung aus Rom verlautet dort gerüchelt, daß Dr. Schuschnigg die Absicht habe, sobald wie möglich in seiner Eigenschaft als Außenminister nach Paris und London zu reisen, um dort seine außenpolitischen Richtlinien bekanntzugeben.

desovertreter untereinander. All diese Gegensätze sollten durch die Autorität des „Führers“, durch die Ideologie der „Volksgemeinschaft“ und durch den Druck des Apparats überwunden werden. Es zeigt sich aber, daß der Apparat mit seinen Mitteln das nicht leisten kann. Dem Terror der Apparatschik, der Lüge und Gaukelei, fehlt die letzte Weiche: die Macht über Leben und Tod, die nur der Besitz der Staatsgewalt einer totalitären Führung verleiht. Die Stärke der NSDAP war, daß die Staatsgewalt seit Jahre vor 1933 schon protegierte, daß ihr seit 1933 die Staatsgewalt zur Verfügung stand. Unter dem Schutze der NSDAP und der Geschütze der Reichswehr war der 30. Juni 1934 möglich. Die Herren der totalitären NSDAP verfügen über allerhand wirtschaftliche Machtmittel (Betriebsrat, Vorkauf, Volkshilfe), sie verfügen über Anstaltsschläge — das erweisen die vielen Berichte darüber, daß die „Führer“ mit Brigadecommandos in den Vertrauensmännerkonferenzen erscheinen! — aber wie gesagt, die letzte Weiche der nazistischen Volksgemeinschaft fehlt: die tödliche, sicher überlegene, in der Hand der Wenigen gegen die Vielen wirksame Waffe.

Kurz gesagt: mit Maschinengewehren und Geschützen kann man die Totalität durchdrücken und jeden offenen Widerstand auslöschen, mit den Nachmitteln Heuleins, so bedeutsam sie sein mögen, kann man es nicht. Darum zeigt die Totalität der NSDAP heute schon, ein Jahr nach dem großen Wahlsieg, tiefgehende Risse, darum bricht beim ersten Anlauf die Opposition von den verschiedensten Ausgangspunkten her zugleich (und scheinbar unübersichtlich, undurchschaubar, ziellos und ohne Sinn) los. Die Führung aber schlägt wild um sich und es erweckt den Eindruck, sie wisse ebenfalls nicht, wohin sie zielen soll. Sie weiß es vermutlich ebensowenig, wie die Führung der NSDAP es am 30. Juni wußte. Aber diese hatte die Macht, „Ordnung“ zu schaffen und die Opposition abzuschlagen. Heulein hat diese Macht nicht. Darum wird seine Partei dem Zerfall nicht entgehen, dessen Keim sie von Geburt an im Schoße trägt.

Die NSDAP wird nicht von heute auf morgen zerfallen. Auch Hitler hat, noch ohne die Staatsmacht — wenn auch von ihr in widrigen Fragen gedeckt und gebildet (Hemmnisse) — die Stenno-Revolution, die Aufstufung Otto Strassers, die Opposition Gregor Strassers überstanden können. Aber die letzte Krise vor dem Sprung in die Nacht, die Krise vom Vänner 1933, kam er nur noch hinweg, indem er sich und seine Partei den Sunken und Kapitalisten mit Haut und Haar verschrieb, wofür er die Kanzlerschaft erhielt.

Heulein wird vielleicht bis dahin, bis zur reflexlosen Kapitulation vor Preußens und Stuppas Kommen. Zu einem blutigen 30. Juni wird seine Macht nie ausreichen. Der Tag wird kommen, da die Illusion der totalitären Partei ohne Staatsmacht sich restlos verflüchtigen muß, da aus der Fehlrechnung des NSDAP die Möglichkeit für das Subjektivdeutschum erwächst, seinen tragischen Irrtum vom 19. Mai 1933 zu forrgieren.

„Wir wollen als Kulturmenschen des XX. Jahrhunderts leben“

Rundfunk-Kundgebung des Präsidenten Dr. Beneš

Gestern sagte Präsident Dr. Beneš im Rundfunk zur Verteidigungsanleihe u. a.:

Die Zeichnung dieser Anleihe ist für uns alle vom Gesichtspunkt der Gesamtheit vor allem ein moralisches Gebot. Jeder in der Welt weiß von uns, daß wir nichts als den Frieden wollen, daß wir mit unseren Nachbarn in guter Nachbarschaft und Freundschaft leben und uns mit unseren Gegnern einigen und verständig ausgleichen wollen, daß wir uns aber auch unserer Rechte, unserer Stärke und der Würde unseres Staates und Volkes bewußt sind.

Soll der Friede gewahrt werden, so genügt es aber nicht, daß die einen friedliebend seien, wenn die anderen an die Notwendigkeit des Krieges glauben und sich auf ihn vorbereiten würden. Hier muß gezeigt werden, daß sich der Ueberfallene wehren und sehr gut wehren würde. Sich gegen Gewalt zu wehren, ist menschliche Pflicht, ist ein Gebot Gottes, ein großes moralisches Gebot.

Um gute Verbündete haben wir uns von Anfang an gekümmert. Hier nennt Dr. Beneš die Kleine Entente, Frankreich und Rußland und weist auf die gute Zusammenarbeit „mit einer Reihe anderer Freunde“ hin. Wir dürfen allerdings nicht übersehen, daß wir selbst als Verbündeter für unsere Verbündeten nur dann einen Wert haben werden, wenn wir moralisch, technisch und materiell stark sein werden. Der wichtigste Bestandteil der Ausrüstung müssen nicht immer Gewehre, Kanonen und Aeroplane sein. Es ist das vor allem auch eine starke, gemeinsame moralische Idee. Für uns ist das die Idee der Freiheit und der Demokratie.

Wahrhaft Gleiche unter Gleichen

Wir wollen als freies und demokratisches Volk leben. Wir wollen bei uns würdig, menschlich, reif, als Kulturmenschen des XX. Jahrhunderts leben. Wir wollen, daß so alle Bewohner dieses Staates in gegenseitiger Harmonie und Liebe, in Gerechtigkeit und gegenseitigem Respekt leben. Wir wollen, daß sich so nicht bloß die Tschechoslowaken fühlen, sondern auch alle übrigen Nationalitäten, insbesondere die Deutschen: Wahrhaft als Gleiche unter Gleichen.

Es sind das nicht Phrasen was ich sage, es ist das eine aufrichtig und tief durchlebte Lebenswahrheit. Und deshalb wende ich mich mit meinen Worten so direkt nicht bloß an die Tschechen und die Slowaken, sondern auch an alle übrigen, insbesondere die Deutschen.

Durchgreifende Arbeitslosenaktion für den Herbst

Zu einer guten Ausrüstung des Staates gehört ferner Ordnung in allen sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten im Innern. Eine der Ursachen ist die Arbeitslosigkeit. Die Staatsverpflichtungsdienstleistungen soll einem großen Teil der Arbeitslosen Arbeit schaffen. Wer sie verdient, gibt anderen arbeitslosen Mitbürgern und ihren Frauen und Kindern die Möglichkeit, würdiger zu leben. Wir werden allerdings in dieser Beziehung nicht bloß bei den mit dieser Anleihe zusammenhängenden Arbeiten

stehen bleiben, sondern werden versuchen, uns über den Sommer hinaus und auf den Herbst zu einer gründlicheren Aktion der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch auf anderen Gebieten vorzubereiten und insbesondere den besonders betroffenen Gebieten zu helfen.

Ich will, sagte der Präsident weiter, auch das letzte Argument nicht außer Acht lassen: Die Zeichnung dieser Anleihe ist eine gute Gelobnische und eine Sicherung der Ersparnisse. Es ist das eine patriotische Tat und gutes Verständnis des eigenen wirtschaftlichen Interesses zugleich.

„Korruption“?

Nein: bodenlose Verleumdung!

Herr Abgeordneter Kundt von der NSDAP hat am Donnerstag in seiner Parlamentrede darüber Bescheid gegeben, daß Gelder für Zwecke der Jugendfürsorge, die aus einem Zuschlag von 5 Hellern für jedes durch die Monopolgesellschaft verkauften Jeminer Getreide stammen, von den Koalitionsparteien „an ihre Organisationen“ weitergegeben worden seien. Dadurch wollte Herr Kundt offenbar den Koalitionsparteien schwere Korruption zum Vorwurf machen, begangen dadurch, daß sie öffentliche Gelder, die zu Fürsorgezwecken bestimmt sind, für parteipolitische Zwecke verwenden.

Hierzu stellen wir fest: Der von Herrn Kundt genannte Betrag von 600.000 Kč, der aus den Getreidezuschlägen stammt, ist nach einem einstimmigen Ministerratbeschluss vom 20. Dezember des Vorjahres ausschließlich auf humanitäre Korporationen aufgeteilt worden. Allerdings hat man nicht die Subjektivdeutsche Volkshilfe der Heuleinleute befreit, sondern charitative Korporationen, die den Koalitionskreisen nahesteht. Von deutschen Korporationen haben die Arbeiterfürsorge und die Kinderfreunde zusammen 35.000 Kč und humanitäre Vereine, die dem Bund der Landwirte nahesteht, 25.000 Kč erhalten.

Es ist eine bodenlose Unanständigkeit, geflissentlich über die Tatsache hinwegzugehen, daß diese Subventionen ausschließlich Organisationen zugeflossen sind, deren rein charitativer Charakter außer jedem Zweifel steht und deren segensreiches Wirken auf dem Gebiete der Jugendfürsorge seit langen Jahren in allen Kreisen unserer Subjektivdeutschen Bevölkerung bekannt ist. Unsere „Arbeiterfürsorge“ und unsere „Kinderfreunde“ wurden nicht erst gegründet, als Wahl vor der Tür standen, wie die Subjektivdeutsche Volkshilfe, sie haben schon viele Jahre hindurch vorbildlich auf humanitärem Gebiet gearbeitet und haben darum allen Anspruch, bei staatlichen Subventionen entsprechend berücksichtigt zu werden.

Das gleiche gilt von den Fürsorgeorganisationen, die tschechisch in Koalitionsparteien

Ein Krieg kann noch verhindert werden

Herrn möchte ich noch zum Schluß betonen: Wenn ich von notwendigen Vorbereitungen zur Verteidigung spreche bedeutet das nicht, daß uns in absehbarer Zeit irgend ein Konflikt droht. Ich bin im Gegenteil tief überzeugt — und ich werde niemals aufhören, das zu betonen, — daß ein Krieg verhindert werden kann, und ich glaube fest, daß wir ihn verhindern werden, daß wir den Frieden bewahren werden. Deshalb bin ich ruhig und fest, deshalb wünsche ich mir, daß wir alle bei uns ruhig, furchtlos, fest sind.

In diesem Jahre sind wir an einem Umbruch: in ihm werden wir sehen, ob wir bereits zu der vollen Sicherheit gelangen werden, daß der Friede in Europa gewahrt sein wird. Deshalb sage ich noch einmal: In diesem Kampfe ausharren, nicht nachgeben!

seien nahesteht. So haben Beiträge von je 50.000 Kč die Aktion „Demokratie für das Kind“, das Rote Kreuz, das „Geflügel Erbsen“ und charitative Organisationen der tschechischen Volkspartei, der Nationalsozialisten und Sozialdemokraten erhalten, und es kann kein Zweifel bestehen, daß auch diese Gelder tatsächlich ihrem Fürsorgezweck zugeflossen sind.

Und die restlichen 200.000 Kč, die nach dieser Aufstellung noch fehlen? Auch das wollen wir dem Herrn Kundt verraten: Diesen Betrag, also ein volles Drittel der Gesamtsumme hat die von den tschechischen Agrariern ins Leben gerufene Kinderhilfsaktion „Senkovo dít“ erhalten. Wird Herr Kundt auch hier hämisch andeuten wollen, daß die agrarischen „Organisationen“ schlechtes, d. h. also die politischen Organisationen der Agrarier, an dieser Summe partizipiert haben?

Das würde schon dem obersten Grundsatz der NSDAP-Führung widersprechen, nichts zu tun, was bei gewissen Protektoren der NSDAP im tschechischen Lager irgendwie Anstoß erregen könnte, wäre aber auch, ganz abgesehen von diesen tatsächlichen Erwägungen der NSDAP sicher eine bodenlose und durch nichts zu rechtfertigende Verleumdung einer bewährten Fürsorgeaktion. Was in dem einen Falle recht ist, muß auch in den anderen Fällen billig sein.

Unsere Jugendfürsorge-Organisationen können sicher über jeden Heller und Pfennig aus dieser Subvention offen Rechnung legen. Wir wissen aber nicht, ob z. B. auch die Subjektivdeutsche Volkshilfe bei jedem Kreuzer, den sie für Unterhaltungen veranlaßt hat, den Beweis erbringen könnte, daß hier tatsächlich nur die Vinderung der Not und nicht vielmehr auch parteipolitische Momente, deutlich gesagt: Stimmen- und Seelenfang, eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die politischen Parteien, so erklären wir nochmal mit aller Bestimmtheit, haben keinen Heller aus dem erwähnten Betrag erhalten und jede andere Darstellung kann nichts anderes sein als eine bewusste Verleumdung.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration Von Robert Grätzsch

Nofes stotzte, sah betroffen um sich. Niemand lachte. Er hatte ein Ventil öffnen wollen, durch das Bedrückung abströmte — nun sah er rings im Halbkreis verdüsterte Gesichter; nur einige Junge lächelten gezwungen. Marie, die Frau des Einarmigen, lehnte unter der großen Kaskante und wuschte über die Augen. Ihr Mann murmelte halblaut in sie hinein. Bewundert irrtten Nofes' blaue Augen von einem zum andern. . . . Schauer, die immer schauer, sich mit Menschen anzukennen, die immer sechhaft und solid waren und plötzlich nicht mehr wissen, wohin sie gehören. . . .

Unter in der Küche wurde säuwiegend eingepackt. Der Kleine laute verstoßen und dachte: Ja, so reden können wie der Nofes. . . . Draußen brach eine Rundharmonika durch die Stille. Alte Handwerksburschenweißen klangen in den Abend, riefen einige Stimmen mit. „An der Saale fühl' dem Strande. . .“ Gusti wurde unruhig und sah, wie ihres Mannes Hände in sich zitterten kamen. Sie wollte ihm das Gesicht wegnehmen, aber da war es auch schon geschehen — es klickte. Schwarzer hatte einen Teller auf die gesprengelten Platten geworfen. Dann brüllte er zum Fenster hinaus: „Nun erren sentimental Mist! Geht doch rüber — da schlagen sie euch mit Quastmilchpein den Takt dazu!“

Alle wußten: er meinte das Konzeptionslager. Dort hatten er und seine Kameraden deutsche Volkshlieder zu allen möglichen Demütigungen und Schändereien singen müssen. Seitdem konnte er sie nicht mehr hören, ohne daß alles Grauen in ihm aufsprang.

Gusti beobachtete ihn von der Seite. Noch immer zitierten seine Hände und die Teller tangten darin, ehe sie im Papier verschwanden. Wie munter war er einst gewesen — wie selten fand er jetzt ein Wort. Verhasst, verkrüppelt schien sein ganzes Wesen.

Leise trat sie von hinten an ihn heran und streich ihm beruhigend über den Rücken.

Zweites Kapitel

Die „Spinne“ lag südwärts der Kleinen Stadt. Das große Werkhaus, in dem die Maschinen gestuert hatten, war abgebrannt, nur das kleine einstöckige Seitengebäude blieb unversehrt. Hier war der Büro- und Lagerbetrieb gewesen, unten im Souterrain die Kantine. Nach dem Brande fiel das ganze Grundstück an die Stadt zurück. Dann erstand es ein Kaufmann, der sein Geld anlegen wollte. Damit das Grundstück nicht verfiel, stellte er es jetzt den Emigranten zur Verfügung. In der Wanderschaft hatten Soldaten drin gelegen; ein Heimwehkranker erhing sich am letzten Tage. . . . Die Spinne war nicht gut angeschrieben ringsum.

Drückende Stummheit lastete über dem Hause. Eisernes Gitter gütete den großen leeren Plan. Ein breiter Fahrweg schnürte über Wiesen hinweg zum Strome hin, lief von der Spinne zur Hauptstraße.

Von dorthier kam Herrners Kolonne angewandert, geführt von einem anständigen Genossen, beladen mit Rucksäcken, Kisten und Koffern. Als sie den Weg zur Spinne einbogen, wurden ihre Schritte gehemmt. Sie stauten das verlassene Gebäude an und ließen ihre Latien ins Gras gleiten. Die Nachmittagssonne färbte den roten Backsteinbau feurig. Eine Zigarettenliste mit Fenstern, dachte die schwitzende Gusti und setzte sich auf einen dicken Koffer, dem nichts passieren konnte. Peter

und Paul standen nebeneinander, die Hände in die Taschen der Aniederboder gestemmt, wie das Zwillingsspaar auf den Solinger Messern. Herrner sah die Schutthäuser auf dem Plane und nickte Schwarzer zu. „Frosch fing den Blid auf und sagte: „Da heißt's wieder in die Hände spucken!“

Der anfällige Genosse, lang, bager, ein schwarzhäutiges Gesicht unter der verbogenen Strohhutkrempe, zeigte auf die spärlich bewachsene Wiese, die von der Spinne stadtwärts zog. „Da gib't's allerhand zu tun, vielleicht noch für euch! Die Löcher müssen zu werden. Hier soll mal ein Stadion herkommen!“

Nofes stemmte den Arm in die Seite: „Auch dafür haben wir einen Sachverständigen, unser Foh Herrner war langjähriger Sportwart. Wir sind eine kleine, aber erlesene Schar. Wir sind die Aulese von dreißig.“

Die anderen lachten, nur der Kleine sah stoff und sachlich geradeaus. Ja, so reden können wie Nofes, da wurde alles gleich bedeutend, Herrner aber dachte an den geschändeten Sportplatz seiner Kameraden dabei. Den hatte er mit geschaffen. Ein Jahr Arbeit hießte drin. Und jetzt? Er stieß die Luft scharf durch die Zähne und packte seinen Koffer; der Trupp rückte auf das neue Heim los. Man hatte seit dem Vormittag auf der Eisenbahn gelegen — jetzt nur unter Dach; jetzt keine Vergleiche mit dem bisherigen Heim. Man wußte, daß sich die Spinne mit der Villa Wanjia nicht messen konnte. . . . Gusti seufzte hinterdrein. Woran erinnerte sie doch der Trupp so schmerzlich — mit seinen veränderten Reiffäden, seinen bishigen Habseeligkeiten? Ach so, die polnischen Sachengänger von ehemals. . . . Und jetzt gehörte man auch dazu und merkte es kaum noch. . . . Ihre schwarze Basenmütze war zur Seite gerückt. Dem graumelierten Kostüm sah man die besseren Zeiten noch an, jetzt schien es zu kurz und zu eng, soviel war Gusti wieder härter geworden. Die Bluse rutschte aus dem Halsband. . . . So stieg sie hinter den an-

deren drein und hatte nichts als eine Wolke von Koffern und Rucksäcken vor Augen.

Das eiserne Gartentor war offen. Ein Kranz hing darüber, mit Aufschrift: „Willkommen!“ Gesiffet von den Genossen der Kleinen Stadt. Das Ganze schon etwas verwest und mitgenommen von einem Gewitterguy. Man hatte die Kolonne einige Tage früher erwartet.

Und dann stand man im Hause. Zwei Stodwerke. Acht Zimmer ließen sich aus den Räumen machen. Alles verstaubt. Von den Wänden blätterte der Kalk. Straßenarbeiter hatten eine Weile hier gehaust.

Gusti ging sofort in die Küche hinunter. Groß war der Raum, in einer Ecke sogar ein mächtiger Kochkessel. Aber alles so leer, eine feindliche Leere. Jeder Schritt hallte von den Wänden. Morgens würden Möbel und Geräte mit der Bahn kommen; dann sollte Ordnung werden. Einige Flecken, Tische, Decken hatten die Genossen des Ortes schon herbeigeführt. Ja, es gab noch hilfsbereite Kameradschaft; ganz verlassen war man nicht.

Sie stieg wieder hinauf und musterte das eingezäunte Gelände: ein vierediger Plan. An der linken Seite, vom Tor gesehen, stand das Haus. Ein Stück Rasen verklärte in der Mitte, von Unkraut überwuchert, wie die Wege. Wie schön war der Garten der Villa Wanjia gewesen. . . . Gusti erwidert: nicht einmal Abschied genommen hatte sie von ihren Rosenstöden, von ihrer Post in der Loube. Weiteren Abend wollte sie noch einmal ins Haus gehen — sie war vor lauter Arbeit nicht dazu gekommen. Und heute früh daselbst. Sie wollte ihre Rosen noch einmal gießen und mußte rennen, um mit der Reute rechtzeitig am Bahnhof zu sein. Ach, in der Mensch flüchtig und undankbar! — Sie ging ins Haus. Ein eisiges Kofferauspacken, Rechten, Reinigen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Zum Gedächtnis Hillebrands

Eine Feier am Grabe

Am Grabe Oswald Hillebrands versammelten sich Donnerstag vormittag die Mitglieder der Karlsbader Kreisvertretung unserer Partei, Vertrauensleute vieler Arbeiterorganisationen, Vertreter des Parteivorstandes und viele der alten Freunde des Unvergesslichen, um an dem Tage, an dem sich das erste Jahrzehnt seit dem Tode Oswalds vollendete, in Liebe und Dankbarkeit des großen Führers zu gedenken.

Eine kleine Abteilung der NS hatte am Grabe Aufstellung genommen, in diesem Kreis scharten sich die Freunde um den Hügel mit dem wichtigen Stein, der den Namen des Toten kündet. — ein Kranz roter Blumen wurde niedergelegt und Abg. de Witte gedachte in einer ergreifenden Rede der Leistungen Hillebrands und zeichnete in warmen, herzlichen Worten ein Charakterbild des größten Vorkämpfers der westböhmischen Arbeiter.

Und während de Witte sprach, wanderten die Gedanken der Gemeinde der treuen Freunde, der alten Kampfgefährten und der nun auch schon im Mannesalter stehenden Schüler Hillebrands zurück in eine große, kampferfüllte und eben deshalb schöne Zeit, und vor ihnen stieg das schmale Gesicht Oswalds auf, sie sahen vor sich die schwächliche Gestalt, in der so viel Blut, so viel Güte, so viel sozialistische Gläubigkeit gelebt, und sie meinten wieder die herrliche Stimme zu hören, die so oft die Herzen entflammt...

Vor drei Jahrzehnten kam Oswald Hillebrand nach Westböhmen. Es währte nicht lange und er war der unbestrittene Führer der westböhmischen Arbeiter, und der geliebteste aller Vertrauensmänner. Keiner des Wortes in Sprache und Schrift, unermüdlicher Agitator, Aufklärer, Gleichgültiger, Stärker der Kleingläubigen, Anwalt der Unterdrückten, Helfer der Leidenden, leidenschaftlicher Kämpfer und ein warmherziger, frohgemuter Mensch, von dem Freunde ausströmte — so lebt Oswald in unserer Erinnerung. Er hat die westböhmischen Arbeiter geführt in vielen, vielen Kämpfen, er stand an der Spitze im großen Ringen um das allgemeine, gleiche Wahlrecht, und als es erobert war, gewann er in heißer Wahlkämpfe das sicher Mandat für unsere Partei. Er hat mit wenigen, die der Krieg dahingelassen hatte, während der vier Not- und Schreckensjahre die westböhmische Partei und unser Karlsbader Blatt betreut, er hat nach dem Kriege mitgewirkt am Aufbau der neuen Partei, der Partei der sudetendeutschen Sozialdemokraten, in der er stellvertretender Vorsitzender wurde, und er hat sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte den kommunistischen Spaltern entgegengeworfen, hat leidenschaftlich an der Seite Seligers für die Einheit der Partei gestritten, leidenschaftlich die sozialdemokratischen Erkenntnisse gegen den Bolschewismus verteidigt...

Hillebrand war Sozialdemokrat im wahren, herrlichsten Sinne des Wortes. Ein Mensch seiner Art hätte nichts anderes sein können. Sein Menschentum konnte nirgends anders eine Heimat haben als im Sozialismus. Als Sozialist kämpfte er unermüdlich für die Aufhebung der Todesstrafe. Als Sozialist kämpfte er für das deutsche Schulwesen. So wie in Paris waren in ihm vereint leidenschaftliches Bekenntnis zum Internationalismus mit inniger Liebe zum deutschen Volke, zur deutschen Kultur.

Kein Wunder, daß ein Kämpfer, ein Redner, ein Agitator solchen Formats unvergessen ist. Aber was ihm die Herzen gewann, was ihm die Liebe der Arbeiter brachte, das war seine Art: seine unerlöschliche Wahrheitsliebe, seine Offenherzigkeit, seine Treue, seine Hilfsbereitschaft, seine Geradheit, seine aus einem zullebten Herzen quellende Fröhlichkeit. Fragt die „Alten“ in Westböhmen nach Oswald Hillebrand und ihre Augen werden leuchten...!

Noch die Erinnerung an Oswald Hillebrand macht uns froh, und wir sind stolz darauf, daß er unter uns, mit uns, an der Spitze unserer Scharen gearbeitet und gekämpft hat.

Zehn Jahre schon tot! Aber nicht tot ist seine Tat! Das heilige Feuer, das sein zündendes Wort in so vielen Herzen entzündet hat, brennt weiter und weiter.

Kurpfuscher bringt zwei Menschen um. Der in Weipert ansässige Kurpfuscher Alfred Müller, der sich als Wunderarzt ausgibt, empfing Mittwoch nachmittags drei Patienten, die sich von ihm untersuchen ließen. Er gab ihnen Mandelölwasser zu trinken. Alle drei Personen erkrankten bald nach dem Genuße dieser „Medizin“. Bei familiären Stellen sich Vergiftungserscheinungen ein, worauf sie sofort in das Krankenhaus von Weipert gebracht wurden. Zwei von ihnen, Gustav Hütti und Hermann und Rainald Witt, sind gestorben, der dritte, Heinrich Wolf, liegt schwer erkrankt darnieder. Müller wurde verhaftet. Die Angelegenheit wird noch untersucht, doch steht bereits fest, daß Müller seinen Patienten ein Bleiäurepräparat eingegeben hat.

Die schwere Krise in der SdP

Einstellung der Parteltätigkeit im Bezirk Plan
Vertrauenskundgebungen für Kasper
Funktionäre verlangen den Hinauswurf Dr. Brands

Die Krise in der SdP hat sich in den letzten Tagen nach Umfang, Inhalt und Bedeutung so sehr verschärft, daß Henleins Partei tatsächlich von den Wurzeln bis zu den Spitzen eine außerordentliche Erschütterung durchzumachen hat. Die gesamte sudetendeutsche Presse einschließlich derjenigen Blätter, die man bisher als Hilfsorgane der Henleinbewegung anzusehen hatte, füllen ihre Spalten mit Berichten über das Fortschreiten der Rebellion innerhalb der SdP und mit der Übergabe des Hin und Her zwischen den offiziellen Parteiorganen und den „Freunden“. Vor ein paar Tagen noch erklärte Henleins „Mundschau“: „Wir schlagen zu!“ Die Dinge scheinen aber geradezu umgekehrt zu liegen, d. h. es wird von den Unzufriedenen, Empörten und Erbitterten innerhalb der „Vollgemeinschaft“ gegen die Männer im unmittelbaren Gefolge des „Führers“ zugeschlagen. Die diktatorische Brutalität, mit der die SdP allerdings gegen Wehrlose zuschlägt, indem beispielsweise zwei Redakteure der „Zeit“ kurzerhand auf Pfaffen gestrichelt werden, muß die Klugstimmung gegen den Führerkrieg nur noch erhöhen.

Wie weit die Dinge gediehen sind, geht am deutlichsten aus dem folgenden Bericht über die jüngsten Vorgänge im Planer Bezirk hervor.

Bezahlte Ordner, beispiellose Zusammenstöße und Massen-Exodus im Planer Bezirksrat

Der Bezirksführer der SdP in Plan, der Maurermeister Schwarzmaier, wurde von seiner Baumeisterorganisation erzwungen, eine Verurteilung gegen ein Schiedsgerichtsurteil zu unterfertigen, das eine Lohnkürzung bei den Bauarbeitern als unzulässig erklärt. Schwarzmaier verweigerte seine Unterschrift mit dem Bemerkten, daß er als deutscher Unternehmer die Lohnverhältnisse der Arbeiter kenne und daß jeder, der sich dazu hergibt, den Arbeitern den Broterwerb noch höher zu hängen, aus der Volksgemeinschaft entfernt werden müßte.

Einige Tage später ist Schwarzmaier seiner Funktion als Bezirksführer durch den Kreisleiter, Senator Major Frank in Marienbad, enthoben worden.

Schwarzmaier antwortete, daß er die Absetzung nicht zur Kenntnis nehme, ließ die Partei-Langzeit absperrten, stellte seine Tätigkeit ein, der Planer Ortsführer, der pensionierte Förster Eberl, legte seine Funktion nieder und Schwarzmaier ging nun daran, Ortsversammlungen im Planer Bezirke zu veranstalten, um den Anhängern der SdP die Diktaturmethoden der Parteiführung vor Augen zu halten.

Die erste Versammlung wurde Pfingstsonntag abends in Kautzenplan abgehalten. Schwarzmaier schilderte den Konflikt mit Kasper, verurteilte die Methoden

Dr. Brands, der aus der SdP hinaus müßte und erklärte, er werde nur von seinem Plage, wenn ihm von den Amtsinhaltern des Planer Bezirkes das Mißtrauen ausgesprochen werde. Daraufhin hat die Kreisleitung Marienbad Montag nach Plan die Ortsführer des Planer Bezirkes einberufen, damit dort Schwarzmaier offiziell abgesetzt werde. Senator Frank, Abg. Köllner und der Propagandaleiter Dr. Schmeud kamen mit 16 Ordnern nach Plan. Den Vorsitz in der von 40 Organisationen beschickten Versammlung führte der Landesvertreter Gibisch. Als Senator Frank zu sprechen begann, ging ein schreiendes „Der Lärm los“. In der allgemeinen Erregung wurde die Frage aufgeworfen, was in einer Versammlung der ersten Funktionäre die Ordner zu suchen haben.

Die Ordner bestätigten, daß sie von Senator Frank für die Fahrt bezahlt worden sind, und es ist köstlich, zu erfahren, daß im weiteren Verlaufe der Versammlung sich die Ordner mit der oppositionellen Partei solidarisierten.

Der Sprecher der Opposition bestand darauf, daß erst der Bezirksführer Schwarzmaier geholt werde, ehe verhandelt werden könne. Der völlig hilflose Vorsitzende mußte diesem Verlangen entsprechen, und als Schwarzmaier im Saale erschien, wurde er stürmisch begrüßt, worauf ihm das Wort erteilt werden mußte. Er richtete scharfe Angriffe gegen die Kreisleitung und gegen den ebenfalls anwesenden Propagandaleiter Dr. Schmeud. Es wurden Rufe laut: „Spuckt ihn an! Schmeißt ihn hinaus!“

Dann wurde die Diktatur des Kameradschaftsbündlers Dr. Brand kritisiert, auf Kasper und die Ausgeschlossenen wurden Hochrufe ausgebracht.

Die SdP zeige ein Gesicht nach Prag, dort sei sie loyal, und ein Gesicht in die Provinz, dort mache sie scharf gegen die Regierung. Nur die

gegnerische Presse bringe Aufklärung, die SdP-Zeitungen müßten überall hinausgeschmissen werden.

Dazwischen erschollen immer wieder Rufe wie „Gauener, Verbrecher, Lumpen, Fabrikantenclique, Vongzenim Sped, ja wir sind im Dred!“ Einer rief:

„Das Plakat (Vongzen im Sped) haben wir leider gegen andere anleben müssen, es ist aber in unseren Reihen besser anzuwenden.“

Anderer erklärte, daß seit dem 10. Mai kein einziger soziale Tat aufzuweisen sei. Nur die Fabrikantenclique Weber, Kasper, Geipel und der Diktator Dr. Brand hätten zu bestimmen. Es wurde als eine Schande bezeichnet, daß gegen das Gesetz gestimmt wurde, das Gefuchen Arbeitsloser die Stempelfreiheit sichert, daß dafür aber für das Staatsanleihegesetz gestimmt wurde, damit die Fabrikanten Geschäfte machen können. Als der Strajpal so groß wurde, daß Täglichkeiten zu befürchten waren, gelang es Schwarzmaier, sich Gehör zu verschaffen. Er forderte alle, die mit ihm eines Sinnes sind, auf, den Saal zu verlassen und die Fabrikantenclique allein zu lassen. Und im Nu leerte sich der ganze Saal.

Als Forderungen der Planer Opposition wird bekanntgegeben:

1. Dr. Walter Brand ist als Störrer der Volksgemeinschaft und Führer des antisozialen Kameradschaftsbundes sofort aus der Partei zu entfernen.

2. Rudolf Kasper ist als Vertreter der arbeitenden Volksschichten in der Hauptleitung und in den Bezirksrat als gleichberechtigt aufzunehmen.

Bis zur Erfüllung dieser Forderung wird die Parteltätigkeit im Bezirksgebiet Plan eingestellt.

SdP vor Zahlungsschwierigkeiten?

Finanzielle Hintergründe des Parteikrachs

Aus Kreisen der SdP-Opposition wird und geschrieben:

Die Absetzung Kaspers hat in diesen Bezirken deshalb zu so lebhaften Protesten geführt, weil in den Untergliederungen der Bewegung schon längere Zeit größte Erbitterung über die selbstzerstörerische Vorgangsweise der Kameradschaftsbündler in der Hauptleitung herrscht. Die Diktatur der Kameradschaftsbündler wird namentlich in finanziellen Dingen als unerträglich empfunden. Der größte Teil der Beitragseingänge muß nach Prag abgeliefert werden. Dadurch geraten die Bezirks- und Kreisleitungen immer mehr in Schulden, während oben eine Vongzenwirtschaft blüht, die noch in keiner Partei zu verzeichnen war. In Mitgliederkreisen ist z. B. bekannt geworden, daß eine einzige Führerreise über 5000 Schweizer Franken gekostet hat. Wenn man auch die Privatbesen

„Wir selbst wissen noch viel mehr...“

Unter den deutschbürgerlichen Blättern, die nun eine große Kampagne gegen die SdP führen, ragt neben der „Münchener Zeitung“ vor allem die „Neue Morgenpost“ hervor, die sich völlig hinter Kasper stellt und mittelt, daß selbst SdP-Parlamentarier die Ausbootung Kaspers nicht ohne Widerspruch hingenommen haben. Wir selber — fügt das Blatt hinzu — „wissen noch viel mehr“. Vorkäufig wolle das Blatt im Interesse des Sudetendeutstums über diese anderen Dinge schweigen. Man kann sich vorstellen, was für Dinge das sein mögen!

„Bedenkliche Risse“

Sehr bemerkenswert ist auch die Haltung der „Sudetendeutschen Tageszeitung“, die bisher bedenkenlos die sogenannte „Vollgemeinschaft“ politisch mitmacht, die aber jetzt, angesichts der schauerhaften Vorgänge in der SdP, über „bedenkliche Risse in dem großen politischen Dachverband unserer Volksgemeinschaft“ schreibt und die „Münchener Post“ für die Henleinbewegung gelommen sieht. Das Blatt fragt, ob es wahr ist,

daß eine Gruppe von Leuten um Dr. Brand einen solchen Druck auf jeden nicht zu ihr gehörenden Menschen ausübt, daß das Verbleiben in der Bewegung nicht mehr möglich wird?

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ veröffentlicht weiter eine Zuschrift aus SdP-Kreisen, in der gelegentlich der bevorstehenden Neuwahl Henleins „auch bezüglich der Person Dr. Walter Brand eine Abstimmung im Wege einer solchen Wahl von unten durchzuführen wäre.“



Ferttage der Römerstädter Textilarbeiter

Herrlicher Aufmarsch beim 35jährigen Bestandesfest

Die Textilarbeiter von Römerstadt hatten zu Pfingsten ihren großen Tag. Im Zusammenhang mit dem 35jährigen Bestandesfest erfolgte die Enthüllung einer neuen Fahne.

Samstag abends fanden sich die auswärtigen Gäste und die Römerstädter Arbeiter bei einem Festabend im Saale des Arbeiterheim. Der Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung von 88 Mitgliedern der Union der Textilarbeiter, die auf eine mehr als 20jährige Mitgliedschaft in dieser Gemeinschaft zurückblicken können. Gen. Kehlwald (Reichsbund) würdigte im Namen des Verbandsvorstandes die Arbeit und Verdienste dieser Jubiläar.

Sonntag vormittags formierte sich ein prächtiger Festzug, an der Spitze eine Hundertschaft der N. B., zum Aufmarsch nach dem Ringplatz zur Fahnenentheilung. Mehr als 1000 Menschen beteiligten sich an dieser Manifestation. Nachdem die Staatshymne verklungen war, hielt Genosse Redwald eine flammende Ansprache. Hierauf wurde die neue Fahne der Ortsgruppe übergeben, ein mächtiger Chor der Arbeiterjäger „Stolz weht die Fahne purpurn“ setzte ein. Zum Abschluß des Weibaltens wurde die „Internationale“ intoniert.

Der nachmittägliche Festzug wurde durch die Ankunft weiterer Teilnehmer aus der näheren Umgebung bedeutend verstärkt. 17 Köhnen, an der Spitze die tramm marschierende Republikanische Wehr, verließen dem Zug, der sich nun zum

Reitplatz in Bewegung setzte, ein überwältigendes Bild. Ein prächtiger Aufmarsch der Republikanischer Wehr mit anschließender Defilierung bildete den Abschluß des Einmarsches auf dem Ringplatz, auf dem die „Roten Falken“ eine kleine Feststadt aufgeschlagen hatten. Unter großem Beifall der Festteilnehmer wurde nachstehende Depesche an den Staatspräsidenten abgefasst:

„Die Kundgebung der Union der Textilarbeiter in Römerstadt ebnet Ihnen, Herr Staatspräsident, als Schirmherren unseres Staates, seiner demokratischen Staatsform und des sozialen Fortschrittes herzliche Glückwünsche.“

Für die tschechischen Genossen hielt Gen. Balicek eine warm empfundene Ansprache.

Ein Versehen bewirkte, daß unter das gestern veröffentlichte Bild des Genossen Herrn Schimmel die Bezeichnung „Organisator des Reichsjugendtages“ gesetzt wurde, statt „Programmlieferer des Reichsjugendtages“. Organisator des Reichsjugendtages war der Sozialistische Jugendverband, an der Durchführung der Organisation haben viele hundert Mitglieder des Verbandes und sozialdemokratische Funktionäre mitgewirkt.

Von der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag II, Vladislavova 23 (Weiterschule für Komposition, Klavier und Violine, Konzertschule für Cembalo, Kompositions- und Kapellmeisterschule, Ausbildungsklassen: Klavier, Orgel, alle Orchesterinstrumente, Gesang, Opernschule, Schauspiel, Regie, Bühnenbild, Gymnastik). Vorgeschriebene Vorbildung: Bürgerschule oder Internationalschule. Aufnahmeprüfung am 25. Juni. Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung, belegt mit Heimatchein und letztem Schulzeugnis, sowie 5 Kč in Marken bis 20. Juni an die Direktion,

Ermächtigungsgesetz angenommen

Prag. Das Abgeordnetenhaus verabschiedete am Donnerstag mit den Stimmen der Koalition in beiden Lesungen die Verlängerung des wirtschaftspolitischen Ermächtigungsgesetzes bis 30. Juni 1937.

In der Debatte sprachen sieben Redner, alle aus dem Lager der Opposition. Ihre Reden bewegten sich durchwegs in denselben ausgefahrenen Geleisen: Eristindig-juristische Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit der Ermächtigung überhaupt, ängstliche Besorgtheit um die wahre Demokratie, die aus dem Munde von Halb- und Ganzfaulen alles andere als echt und aufrichtig wirken muß. Besorgnisse darüber, daß die Rechte der Volksvertretung verkürzt werden könnten, und von kommunistischer Seite noch als Trautzgabe der obligate Ruf nach der Einheits- bzw. Volksfront. Herr Nut von der Nationalen Vereinigung des Herrn Eklidrnah nahm sich als ex-offio-Hüter der Verfassung besonders gut aus. Zum Schluß sich würdig der Abgeordnete Kundt von der SDP an.

Im Schlußwort konnte der Referent feststellen, daß in der Debatte lediglich die alten, aus früheren Diskussionen bekannten Einwände wiederholt wurden, die durch die Praxis längst ab absurdum geführt sind. Das Parlament wurde keineswegs ausgeschaltet. Es wäre verfehlt, lediglich auf die Untätigkeit des Parlamentsplenum hinzuweisen. In den Parlamentsausschüssen, wo die wichtigen Vorlagen vorbereitet werden, findet jede Arbeit, der sich nach ihr schaut, und jeder Parlamentarier kann sich dort zur Geltung bringen.

Die Vorlage wurde dann in der Ausschussfassung in beiden Lesungen angenommen.

Demagogen an der Arbeit

Im Zusammenhang mit der Krise in der SDP hat der „Bentow“ am Sonntag einen Artikel veröffentlicht, der in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Es überrascht nicht, daß das Blatt in dem Augenblick, da die tschechische Antipresse ebenso wie wir auf den Aufruhr in der Heineipartei aufmerksam machen, die Dinge zu verkleinern sucht und sagt, man müsse mit einer Partei, hinter welcher die Mehrheit der sudetendeutschen Wähler steht, reden. Das entspricht den Auffassungen der Protetoren der SDP innerhalb der tschechischen Agrarier, der Herren Stoupal und Vranb, die schon einigemal darüber belehrt worden sind, daß ihre Wille in der tschechoslowakischen Politik nicht entscheidet. Was aber an dem Artikel noch interessanter ist, das ist die Kritik an der bisherigen Tätigkeit der aktivistischen deutschen Parteien, denen ausgelegt wird, daß „sie auf den Weg positiver Klempolitik gelangt sind und den großen grundsätzlichen Sinn ihrer eigenen Sendung verloren haben“. Der „Bentow“ tadelt also, daß die aktivistischen Parteien zu wenig verlagert haben!

Wir müssen sagen, daß wir diejenigen Herren, die hinter diesem Artikel stehen — wir wissen, daß es nicht die Agrarpartei und nicht der Ministerpräsident ist — vieler Dinge für fähig gehalten haben, daß sie aber so verantwortungslos, unehrlich und demagogische Politiker sind — wissen wir erst jetzt. Gerade dieser Flügel der Agrarier war es, der jeder Forderung der deutschen Regierungsparteien am bestigsten entgegengetreten ist und seinen Repräsentanten nicht also eine solche Keuzerung, wie wir sie zitiert haben, am wenigsten zu. Wir sind uns sicherlich einig, nicht nur mit der demokratischen deutschen Öffentlichkeit, sondern auch mit allen anständigen Tschechen, daß eine solche Demagogie an den Vranger gehört und daß es für ein ernstes politisches Blatt eine Schande ist, etwas Derartiges und noch dazu an leitender Stelle aufzunehmen.

Die Kunstfettsteuer

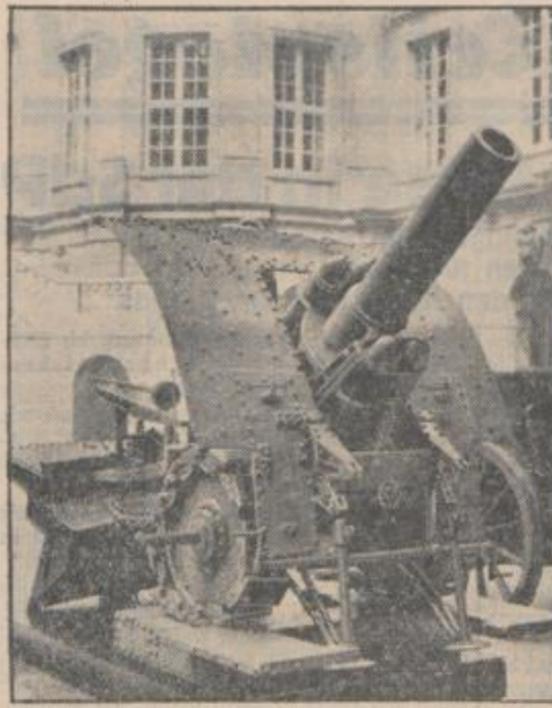
Prag. Im Parlament kam Donnerstag die Regierungsvorlage über die Steuer von künstlichen Speisefetten zur Verhandlung. Über deren Konstruktion wir schon kürzlich berichtet haben. Der Referent Hrubn (Agr.) wies darauf hin, daß im Budget bereits ein Betrag von 34 Millionen als Ertrag dieser vorwiegend fiktionalen Steuer, die der Produzent zu tragen hat, vorweggenommen sei.

In seinem Bericht vertrat der Referent sehr einseitig rein anarische Gesichtspunkte, wobei er namentlich den Eindruck zu erwecken suchte, als ob die Anarier sich hierbei lediglich von den Interessen der Kleinbauern leiten ließen. Er gab zu, daß die tschechischen Rette im Preis mit den künstlichen nicht konkurrieren können, und aina der Kardinalfrage, ob bei den heutigen Einkommensverhältnissen die Klassen der Bevölkerung als Abnehmer für das teure tierische Fett überhaupt in Betracht kommen können, wohlweislich aus dem Wege.

Der Referent hob dann hervor, daß es sich nicht eigentlich um eine Verbrauchssteuer, sondern um eine Produktionssteuer handle, da die Steuer nicht vom Konsumenten, sondern vom Erzeuger getragen wird. Der Preis des Kunstfettes wird nicht erhöht werden.

An der Debatte wies Bil (Hö. Soc.-Dem.) darauf hin, daß die Kunstfettsteuer ursprünglich als tatsächliche Konsumsteuer mit zur Samierung der Selbstverwaltung herangezogen werden sollte, daß die Selbstverwaltung dieses Odium aber nicht auf sich nehmen wollte. Nunmehr funariert die Steuer auf der Einnahmeseite des Budgets.

Die Debatte wird heute um halb 11 Uhr vormittags fortgeführt werden.



Alles im Dienste des Friedens!

Das Modell des weittragenden Geschüzes, das während des Krieges Paris aus einer Entfernung von 128 Kilometer bombardiert hat, wird im Sommer in allen deutschen Städten ausgestellt werden. Diese Ausstellung erfolgt auf Anregung der Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer „Stiffhäuserbund“. Zweck dieses Unternehmens ist, die deutsche Jugend mit den Leistungen der deutschen Armee im Kriege bekannt zu machen. Gleichzeitig wird auch der Stadtplan von Paris ausgestellt werden mit Bezeichnung der Orte, wo die Projektile einfielen. Ein in kleinerem Maßstab aus Holz gearbeitetes Modell des Geschüzes wird von ehemaligen Mitgliedern der Batterie, die im Kriege Paris beschossen hat, begleitet sein. Zunächst wird das Modell in Münster in Westfalen unter Vereitigung von Vertretern der nationalistischen Partei und der Armee ausgestellt werden.

Tagesneuigkeiten

Rettet Holowatyj und Steindl

Der Oberste Gerichtshof Oesterreichs wird sich am 5. Juni mit dem Los unserer Genossen Holowatyj und Steindl befassen, die am 13. Feber in erster Instanz zu zehn und fünf Jahren schweren Kerfers verurteilt wurden.

Die beiden Genossen, die ehemalige Führer des österreichischen Holzarbeiter-Verbandes sind, werden der Verbreitung illegaler Gewerkschaftsblätter und gewerkschaftlicher Veröffentlichungen angeklagt. Holowatyj wird der Vorwurf gemacht, der Verfasser dieser Publikationen zu sein. Zunächst hatte die Anklage wegen Hochverrats nur zwei politische Schriften zum Gegenstand. Erst während des Prozesses erweiterte der Staatsanwalt die Anklage unter Heranziehung von drei Nummern der illegalen Zeitung „Der Bau- und Holzarbeiter“. Diese Publikationen behandeln ausschließlich gewerkschaftliche Fragen. Es wird darin vor allem die volle Wiederherstellung der Koalitionsfreiheit und der sozialen Schutzgebung gefordert.

Auf Grund der Interpretation des Gerichtes in Wien glaubte es sich die österreichische Regierung gestatten zu können, eine angebliche illegale Gewerkschaftsarbeit als Hochverrat zu betrachten. Dies geschieht seitens der gleichen Regierung, die angeführt der von den Nazis drohenden Gefahren wiederholt erklärte, sich mit der Arbeiterschaft veröhnen zu wollen.

Die Verurteilung beruft sich auf gewerkschaftliche Blätter und eine Flugdrift. Das Gericht betrachtet die Erklärung Holowatyj's „Ich bin immer Arbeiterführer gewesen und werde es bis zu meinem Tode bleiben“ als erschwerenden Umstand. Mit diesen Worten, erklärte der Gerichtspräsident Meizner bei der Begründung der Verurteilung, hat der Verurteilte selber zugegeben, daß er einer v e r b o t e n e n R i c h t u n g angehört.

Es ist dies die erste Verurteilung eines ehemaligen Gewerkschaftsführers wegen Hochverrats sowie das schwerste Urteil, das bis heute wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit ausgesprochen wurde.

Am 25. Mai 1936 hat der Internationale Gewerkschaftsbund an das österreichische Bundeskanzleramt, Wien, folgendes Telegramm geschickt:

„Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der in Nachkriegsjahren soviel für österreichische Kinder und darbdende Bevölkerung getan, erhebt im Namen von Millionen Gewerkschaftlern der ganzen Welt seine Stimme, um im Beratigungsprozeß der Gewerkschafter Holowatyj und Steindl G e r e c h t i g k e i t z u f o r d e r n. Für das Gewissen der Welt wäre es unüberhändlich, daß die Forderung nach gewerkschaftlicher Koalitionsfreiheit und Sozialgesetzgebung in Oesterreich als Hochverrat verurteilt wird.“

Beim Stehlen geknipst. (mb) In Wien ist eine Bande von Taschendieben auf besonders eigenartige Weise der Polizei in die Hände geraten. Einer reichen Numänin wurde an einer Schickhunde im Prater eine wertvolle Brosche gestohlen. Der Diebstahl wurde gerade in dem Moment ausgeführt, als sie einen Koffer erzielte, durch den eine photographische Kamera ausgelöst wurde, die den glücklichen Schützen knipst. Sie nahm das Bild in Empfang, und als die Polizei es sich beschah, fand sie, daß nicht nur die Schüßin

sondern auch der Dieb photographiert war. Es handelte sich um ein Mitglied einer schon lang verächtlichen Bande.

Abtuz bei der Pilotenprüfung. In Alpern ereignete sich am Donnerstag vormittags ein Unglück, das ein Menschenleben forderte. Bei den Pilotenprüfungen stürzte der junge Flieger Ruch mit seinem Apparat ab, der vollkommen zertrümmert wurde. Der Pilot erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen in kurzer Zeit erlag.

Furchtbare Raube einer Verlassenen. Der Rusfiker Jolke Hultberg in Stockholm war mit Elsa Ralsson verlobt, verließ sie jedoch später, um eine andere Beziehung einzugehen. Kürzlich traf nun die Verlassene ihren früheren Geliebten mit seiner neuen Freundin im Lunapark. Sie begrüßte das Paar aufs freundlichste und verhand es, Dultberg zu bestimmen, mit in ihre Wohnung zu kommen, da sie ihm etwas von seinen früheren Geschenken zurückzugeben habe. Ruch hatten sie die Wohnung betreten, als Elsa Ralsson ein großes Gefäß mit Benzin über sich goß und dem Ungetreuen zurück, nun könne er mit eigenen Augen sehen was er angerichtet habe. Sie kürzte zum Schändlichen und ergriff eine Schachtel Streichhölzer. Dultberg, der zuerst wie gelähmt dahand, veruchte, ihr die Schachtel zu entreißen, es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf es Elsa gelang, ein Streichholz anzuzünden. Sie hand sofort in Flammen und verbrannte vor den Augen Dultbergs.

Die Verbrechen der „Schwarzen Legion“. Neben dem Au-Mur-Man hat die New Yorker Polizei jetzt noch eine andere Geheimverbindung aufgedeckt, die sich die „Schwarze Legion“ nennt und die offensichtlich noch viel größere Verbrechen begangen hat und begeht als der Au-Mur-Man. Die „Schwarze Legion“ besteht offenbar erst seit einem Jahr und bisher hatte man sich vergeblich bemüht, die Führer der Bewegung aufzuspüren. Vor kurzem wurde aber ein armer Landstreicher namens Pool schwer verletzt in einem Walde in der Nähe des Hudson aufgefunden, der von den Mitgliedern der „Schwarzen Legion“ entführt worden war; durch einen Zufall entging er dem Tode. Dieser Mann konnte einige Angaben machen, so daß die Polizei Spuren aufnehmen konnte. Nach den bisherigen Stationen der Polizei gehen nicht weniger als 50 Morde des letzten Jahres auf das Konto dieser Bande, die über 100.000 Mitglieder zählen soll. Die Programmpunkte der „Legion“ lauten: gegen den Alkohol, gegen die „rote Gefahr“, gegen die Reger und gegen die Juden! Sie hat also fast dasselbe Programm wie der Au-Mur-Man.

Es ist verboten. In der händischen Gadenhall der jugoslawischen Stadt O f f i j e l hatten sich in der letzten Zeit merkwürdige Zustände herangebildet, über die sehr viel gemunkelt wurde. Was eigentlich passiert war, wußte man nicht genau, bis schließlich ein großes Schild, das am Eingangstor angehängen wurde, die Aufklärung brachte. Auf diesem Schild stand unter anderem geschrieben: „Es ist verboten, durch die Schlüssellocher in die Kabinen zu sehen. Es ist gleichfalls verboten, Reißnagel auf die Sitzflächen der Liegestühle zu stecken. Auch das Bemalen der Hüfte von Badenden, die am Strande eingeschlafen sind, wird mit sofortiger Verweisung aus der Badeanstalt bestraft.“

Frauen werden nicht preisgekrönt. Man sagt, daß die Frauen es nirgends besser haben, als in Frankreich; aber das ist eine Legende, und alle Velen wird es bestätigen. Sie ist eine junge Rüstschülerin und Komponistin von offenbar sehr großer Begabung, denn sie schickte der Akademie der schönen Künste, die jährlich den Georges Bizet-Preis für die beste Komposition des Jahres verteilt, ein Werk von sich ein. Selbstverständlich unter Pseudonym; sie wählte einen neutralen Namen. Ihre Freude war groß, als sie vor einigen Wochen erfahren hat, daß sie den Bizet-Preis gewonnen hat, der ihr neben anderen Ehren und Annehmlichkeiten 10.000 Francs in den Schoß wirft. Alle Velen sah die Zukunft offen, aber ein paar Tage später, als

Der Kampf

Sozialistische Revue,
Heft 6, Juni 1936.

Inhalt:

Wenzel J a k s c h : Im den Turmhübruh
Emil F r a n z e l : Das Imperium Nuffolinis
S. R. B r a i l l o r d (London): Eine englische
Meinung über den Hölterbund
Josef H o f b a u e r : Internationaler Sozialismus
* * * Sowjetrußland und die Sanktionen
Weltpolitik
Weltwirtschaft
Internationaler Sozialismus
Aus der Sowjetunion
Aus dem geistigen Leben
Sähersthan.

Preis des Heftes 5 Kc, Jahresbezugspreis 50 Kc.
Redaktion u. Verwaltung: Prag II., Löhnowova
Nr. 37.

sie sich dem Preisrichterkollegium vorstellte, um sich ihren Preis abzuholen, machten die Herren lange Gesichter. Sie sei eine Frau, und den Preis dürfe den Bestimmungen nach nur ein männlicher Bewerber erringen. Alle Bitten halfen nichts. Alle Velen wurde der Preis wieder abgenommen. An ihr Stelle trat ein Komponist aus Boulogne, der sonst leer ausgegangen wäre. Aber er war einwandfrei ein Mann und es genügte.

Old Scotch. (mb) Der älteste schottische Clan, hat dieser Tage den 101. Geburtstag seines Hauptlings Sir Jih Roy Maclean gefeiert. Sir Jih Roy ist der sechshundzwanzigste Clanchef der Maclean. Zur Feier seines Geburtstages trafen aus aller Welt Glückwunschkarten und -telegramme ein; nicht nur die 10.000 in Schottland lebenden Macleans, sondern auch die 35.000, die sonst noch über die Welt verstreut sind, gehören ja zum Clan. Einige hundert Clannmitglieder haben sich zur Feier in Duart Castle, Sir Jih Roy's Sitz, eingefunden. Freudenfeuer von den Hügeln, Dudelsackstößen im Schloß feierten das Ereignis. Der Geburtstagsstoß wurde in allem schottischen Whisky getrunken. Sir Jih Roy grüßte seine Familie mit dem altschottischen Willkommensgruß „ceud mite failte“ und trug dabei eine Mütze mit drei Adlerfedern. Der alte Herr hat fünf englische Könige erlebt: William IV., Königin Victoria, Edward VII., George V. und Edward VIII. — Wenn man sich den Bericht über seine Geburtstagsfeier so durchliest, kommt er einem selber wie ein kleiner König vor. Oder sagen wir: wie ein Indiarhänpftling.

Lühngeld. (mb.) Zum erstenmal in der Geschichte von Louisiana und wahrscheinlich auch aller Südstaaten der USA hat ein Gericht den Hinterbliebenen eines getöhteten Regers Schadenersatz zugesprochen. Der Regent ist im Jahre 1935 in Louisiana diebstahlend worden; die Angehörigen erhalten 2500 Dollars. Louisiana ist einer der typischen Landerstaaten, zugleich allerdings auch der Staat, den Gouverneur Huey Long regiert hat, der Dictator, der neben höchst reaktionären auch allerhand soziale Impulse hatte. Seit seiner Ermordung im vergangenen Herbst regierten seine Vertrauensleute in seinem Sinne.)

Das Wetter. Heber Bayern dringt vom Westen her kühle Luft mit einer Regenzone vor. Bemerkenswert sind die hohen Temperaturen in Nordostrußland, von wo aus der Nähe des Polarkreises bis zu Plus 30 Grad Celsius gemeldet wurden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Im westlichen und mittleren Teil des Staates meist bewölkt, zeitweise Regen, vom Westen her allmähliche Abkühlung. Im Osten des Staates wechselnd bewölkt und relativ warm, später triid. helte Gewitter. — Wetterausichten für Samstag: Unbeständig, auch im Osten wieder etwas kühlter.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag:
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Caruso auf Schallplatten, 16.50: Rundfunk für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung: Sportnachrichten, 18: Chorlieder: Deutscher Männergesangsverein Jolau, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Operetten- und Tanzlieder, 20.55: Uebertragung aus der „Großen Operette“: 2. Akt von „Mitschke“, 22.15: Ballettmusik, Sender 2: 7.30: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung: Dogen Dr. Reiti: Mozart und Haydn, 14.40: Kulturzeit, 14.50: Deutsche Presse, 18: Schallplattenkonzert. — **Brann 15:** Konzert, 17.40: Deutsche Sendung: Unterhaltungsmusik 21.25: Chorlieder. — **Brückburg 16:** Nachmittagskonzert. — **Kaschau 12.35:** Rundfunkorchesterkonzert, 18.55: Mozart: Menuett. — **Mährisch-Odrau 18:** Schrammelfonzert.

Dialektbüchungen in der Prager Deutschen Sendung. In dem Zeitreiben, ein möglichst geizreiches Abbild des Tschechendemokratismus zu geben, bringt die Prager Deutsche Sendung regelmäßig auch Dialektbüchungen. Diesmal hat die Sendung, welche am 13. Juni ab 18.20 Uhr zu Gebör gebracht wird, ein Bachmann von Ruf, Herr Dr. Rudolf Kubitzschel, zusammengestellt. Es wird unter dem Sammeltitel „Bairisches Lachen“ drei Dialektbüchungen vortragen: „Anfa Löbn“ von Franz Hönl, „So da durbina Seri“ von Jozefbrin Jozil, „Da tout Bua“ von Kar Veislofer. Die Sendung wird über allen Freunden des Dialekts einen erlesenen Genuß bieten.

Ausland

Die Streikbewegungen in Frankreich

Von unserem Pariser Korrespondenten

Die vor wenigen Tagen begonnene Streikbewegung in der Metall- und Flugzeugindustrie der Pariser Vororte nimmt weiter an Bedeutung zu. Nachdem bis zum Mittwoch Abend bereits Tausende von Arbeitern im Streik waren, hat ihre Zahl und ihre Aktion eine neue Kraft dadurch erhalten, daß seit dem 28. Mai auch die dreißigtausend Mann starke Belegschaft der Automobilwerke von Renault in den Streik getreten ist. Nachdem die Arbeiter sich mit ihren Forderungen bereits in den Werken von Hotchkiss und Amica erfolgreich durchgesetzt und auch die Arbeit wieder aufgenommen haben, sind die wichtigsten der betroffenen Betriebe die Metallwerke Lavalette in St. Ouen, die Flugzeugwerke Neuport in Issy-les-Moulineaux, ferner die Harmanwerke und eine weitere Flugzeugfabrik, die Werke von Loire und Olivier in Villacoublay. Die Streiks werden durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die Arbeiter die Arbeitsplätze und Fabriksgebäude wieder tagsüber, noch nachts verlassen. Sie wollen damit das Eindringen von Streikbrechern verhindern und den Druck auf die Unternehmer verstärken. Ihre Verpflegung wird durch die Volksfrontkomitees durchgeführt, die an vielen Orten von den roten Bürgermeistern tatkräftig unterstützt werden. Auch im sonstigen Frankreich nehmen die Arbeitskämpfe zu, so in Toulouse und Le Havre.

Die scheinheilige Loyalität der großen Pariser Presse gegenüber der Volksfront ist gewichen. Die sogenannte Nachrichtenpresse ruft eine Panikstimmung hervor. Drahtzieher dieser Wanderversuche der Volksfront ist Guichard, der der Presse die falschen Informationen über das Wirken der Hand Rosas und den Beginn der Widerständigkeit der Volksfront liefert, aber schlau hinzusetzt, man solle sich nicht merken lassen, daß die Volksfront diese Nachrichten fabriziert. Das Echo de Paris schreibt von Fabrikenbesetzung und Ausrufung von Streiks, während sich die sonstige Presse darauf beschränkt, in den Forderungen der Arbeiter nach der Vierzigstundenvoche, nach der Anerkennung der Betriebsdelegationen durch die Unternehmer, nach der Festlegung eines bezahlten Urlaubs, nach Kollektivverträgen, manchmal auch nach garantiertem Mindestlohn pro Tag, den Beginn der Revolution zu sehen. In der Humanität, dem kommunistischen Zentralorgan, vom 28. Mai begrüßte Frachon, Mitglied der Gewerkschaftszentrale, die Volksfrontkomitees zu ihrer aktiven Unterstützung. Der Populaire vom 28. Mai meint, der Kampf der fortgeschrittenen Arbeiter der Metall-, Auto- und Flugzeugindustrie werde nur der Auftakt für Kampfaktionen der schändlich ausgebeuteten Arbeiter des ganzen Landes sein. Im gleichen Blatt macht Promisi viel beachtete Ausführungen über die Gewerkschaftspolitik. Er schreibt unter anderem:

... Wir werden sehr klar dem Bulletin Quotidien (Organ des mächtigen Comité des Forges) erwidern, daß die „direkte Aktion“ der Arbeiterklasse, die gewerkschaftliche Aktion in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, nicht schlußmerken darf unter dem Vorwand, daß eine Regierung mit sozialistischer Führung an die Macht kommt. Im Gegenteil, wir denken, daß die Aktivität des Proletariats zur Durchsetzung seiner Ansprüche, die Aktivität der Arbeiter aller Natio-

nen sich nur entfalten und ausdehnen kann, wenn eine Volksfrontregierung besteht. Diese Regierung wird auf jeden Fall keine Rolle eines Schlafmittels spielen, sondern das gerade Gegenteil. Um einen recht bezeichnenden Ausdruck des spanischen Ministerpräsidenten aufzunehmen: diese Regierung wird überall „Kriegsführender“ sein.

Was dem Temps vom 20. Mai eine Polemik entlockt, in der er sich der vermeintlichen Interessen Léon Blums annimmt und schreibt:

... Herr Léon Blum sieht also folgerichtig voraus, daß seine Regierungsaufgabe darin bestehen wird, die Aufrechterhaltung der Ordnung mit der Befriedigung des tatkräftig fordernden Proletariats zu verbinden. Dazu wird ein Genie nötig sein, Talent allein reicht nicht aus... Wenn wir den hervorragenden Revolutionär der Sozialistischen Partei richtig verstehen, wird Léon Blum die Revolution machen oder überhaupt nicht regieren...“

Die Befriedigung der in den Streiks vertretenen Arbeiterforderungen wird wenig mit der Revolution zu tun haben. Dafür aber dürfte die Pressepanik unmittelbar vor dem Regierungswechsel ein Ausdruck einerseits für Angststimmungen, andererseits für den Wunsch nach einer Verschärfung der Maßnahmen zugunsten von Staatsfinanzen und Währung sein, damit die neue Regierung von vornherein vor besonderen Schwierigkeiten und unpopulären Akten steht.

Ribbentrop wieder in England. Der außenpolitische Mitarbeiter von „Sunday Review“ berichtet zu dem gegenwärtigen „privaten“ Besuch von Ribbentrop bei seinem englischen Freunden: „Ribbentrop habe eine ganze Reihe von Vorschlägen mitgebracht und hoffe, einige davon mit Hilfe von Lord Londonderry und dessen Freunden in der Regierung durchzusetzen. Der wichtigste von diesen Vorschlägen sei der Entwurf eines Paktes über gegenseitige Unterstützung zwischen England und Deutschland.“

Auf Grund dieses Paktes erkläre sich Deutschland bereit, eine Garantie für die Sicherheit Großbritannien sowohl in Westeuropa als auch im Mittelmeer zu übernehmen. Dafür solle England sein vollkommenes Desinteressement in Osteuropa erklären und Deutschland dort freie Hand lassen. Man habe angeblich bereits beim April-Besuch von Ribbentrops darüber gesprochen, aber die Gruppe der „jungen Regierungsmitglieder“ „Eden-Duff-Cooper“ habe die Annahme dieses Paktes seitens des Kabinetts verhindert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Betriebsgröße und Bodenbesitz in der Landwirtschaft

Nach der letzten Zählung der landwirtschaftlichen Betriebe, die gleichzeitig mit der Volkszählung im Jahre 1930 vorgenommen worden ist, ergibt sich nach den endgültigen Feststellungen die folgende Größengliederung der Betriebe und des Bodenbesitzes

Betriebsgröße	prozentualer Anteil	
	an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe	am landwirtschaftlichen Boden
bis 1 Hektar	28,1	2,3
von 1 bis 5 Hektar	42,7	20,8
von 5 bis 10 Hektar	15,7	19,9
von 10 bis 30 Hektar	11,7	31,1
von 30 bis 100 Hektar	1,5	10,4
über 100 Hektar	0,8	15,5

Aus der Tabelle geht das starke Uebergewicht der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe hervor. Ueber 70 Prozent aller Betriebe verfügen über nur bis zu 5 Hektar Boden, 86,5 Prozent bis 10 Hektar. Auf die Gruppen der mittleren landwirtschaftlichen Betriebsgrößen von 10 bis 100 Hektar entfallen 13,2 Prozent, und auf die Großbetriebe nur 0,8 Prozent.

Ganz anders ist freilich das Bild der Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft, wenn

An alle proletarischen Organisationen!

Das Heim für konfessionslose Kinder, gegründet im Jahre 1923, hat bis zum heutigen Tage an Unterstützungen mehr als 100.000 K € ausgegeben. Die Mittel wurden zum größten Teil durch Mitgliedsbeiträge aufgebracht. Die Wirtschaftskrise hat aber viele Mitglieder gezwungen, die Mitgliedschaft aufzugeben.

Wir rufen sämtliche proletarische Organisationen auf, dem Heim für konfessionslose Kinder beizutreten oder ihm Mitglieder zuzuführen.

Für ordentliche Mitglieder und Organisationen K € 15.—, beitragslose K € 5.— pro Jahr. Stiftende Mitglieder zahlen einmalig K € 100.—

Wir richten an alle die herzliche Bitte, unserem Verein beizutreten, damit wir unsere konfessionslosen Waisenkinder, 45 an der Zahl, weiter unterstutzen können.

Auskunft erteilen alle Ortsgruppen des Bundes proletarischer Freidenker oder das Heim konfessionsloser Kinder in Teichs Brückenstr. 1089.

Für den Vorstand:
 MdR. S. Fischl, Bräun.
 Wilhelm Jäger, Erlau. Heinz Jöme, Teichs.
 Ambros Diez, Komotau.

man es nach dem Bodenbesitz betrachtet. Da ergibt sich, daß auf die Betriebe bis 5 Hektar, die 70,8 Prozent aller Betriebe darstellen, nur 23,1 Prozent des Bodens entfallen. Die Mittel- und Großbetriebe aber, die insgesamt 13,8 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen, verfügen über mehr als 57 Prozent des gesamten Bodens. Allein den 0,8 Prozent Großlandwirten gehören 15,5 Prozent des landwirtschaftlichen Bodens unseres Staates.

Arbeitsbeschaffungsprogramm in Neuseeland

Der neuseeländische Minister für öffentliche Arbeiten R. Semple hat im Parlament die Ausarbeitung eines Dreijahresplans für öffentliche Arbeiten im Betrage von etwa 17,5 Millionen Pfund angekündigt. Dieser Betrag soll für Straßen- und Brückenbauten, Bewässerungsarbeiten, Flughäfen, Eisenbahnbauten, Flugregulierung usw. ausgegeben werden. Besonders sollen die Verkehrsverbindungen entlegener Siedlungen verbessert werden. Das gesamte Straßennetz soll einer staatlichen Zentralkasse unterworfen sein, die aus dem Ertrage einer Vermögenssteuer für Bauten und Erhaltung Sorge trägt. Bei den öffentlichen Arbeiten wird auf Grund einer Vereinbarung mit den Gewerkschaften eine Fünftagewoche von 40 Arbeitsstunden bei einem Mindestlohn von 16 Schilling täglich eingehalten werden.

Schwedische Arbeitslosigkeit stark gesunken. Im Aprilbericht der Kommission für Arbeitslosigkeit werden nurmehr 47.000 Arbeitslose gegen 75.000 im April 1935 ausgewiesen.

Japans Absaherfolge in Jugoslawien. Die Einfuhr Japans nach Jugoslawien betrug im ersten Quartal 1936 bereits 10,1 Mill. Dinar gegen 5 Mill. im gleichen Vorjahresabschnitt und nur 1,8 Mill. Dinar 1934. Die jugoslawische Ausfuhr nach Japan blieb demgegenüber auf ganz unbedeutender Höhe.

Welt im Chaos

Zufällig gerät mir ein Buch in die Hände, das schon vor fünf Jahren erschienen ist und fast vergessen zwischen anderen vergessenen Büchern verschauelt. Ein vergessenes Buch — ein Erinnerungsbuch. Und was für eins! „Zwanzig Jahre Weltgeschichte in Bildern.“ Kurzfassung in Baden-Walden, Karneval in Nizza, Monarchenbesuche in Wien, in Berlin, Edward VII. und Wilhelm II., Wilhelm II. und Franz Joseph I., Jar Nikolaus und Wilhelm II. — damit hebt es an. Und dann beginnt der andere Karneval, der große, der des Grauens und des Todes. Der Attentäter von Sarajevo wird verhaftet; gekrümmt hängt er in den Vollzeigriffen. Franz Joseph betet, die Stirn auf die gefalteten Hände gestützt. „Ich habe alles geprüft und ermogen“, läßt er verkünden. „Ich habe es nicht gewollt“, schwört sein Berliner Bundesgenosse. Aber es geschieht. Bildnisse der Diktatoren reihen sich aneinander. Und auf den Soldatenfriedhöfen reihen sich die Gräber. Frauen in gelblichen jehowischen Trachten, mit verhäulten Gesichtern, baumeln am Galgen; wie bunte Trachtengruppen hängen sie da — „spionageverdächtige“ Frauen; die uniformierten Genfer lassen sich zusammen mit den Geheimnisphotographieren. Sturmangriffe, Gasangriffe, Blamwörter, Unterseeboote, Bombengetöse, verblümmelte Soldaten, wie veredelte Hasen der Drahtverhau hängend. Ein podenarbiges Stück Erde, Sprengtrichter an Sprengtrichter — „das war eine Wiese“; zerplünderter Baumstämme — „das war ein Wald“; Schutt und Trümmer — „das war eine Stadt“; zerlegte Glieder in Uniform, ein zermaltes Gesicht — „das war ein Mensch“. In den Städten stehen die Frauen „Schlange“ um Brot, um Butter, um Fleisch, um Kohlen, um ein Dönd, Siegeswagen wehen. So geht das vier Jahre lang. Und

dann geht es weiter. Aber: „Der weitergeht, wird erschossen!“, verkünden die Plakate an Stacheldrahthindernissen in Großstadtstraßen. Aus Zusammenbruch und Revolution, aus den Schmerzen der Verlegten und denen der Sieger will sich ein neues Europa erheben. Wunschwild und Zerrbild verschmelzen ineinander.

Da reist sich die Galerie der Männer, die das Weltgeschick zweier Jahrzehnte bestimmten, Kommende und Gehende, Demokraten und Diktatoren, Sozialisten und Reaktionäre: Clemenceau und Poincaré, Briand und Léon Blum, Lloyd George und Macdonald, Scheidemann und Ebert, Rathenau und Stresemann, Hindenburg und Dillit, Wilson, Hoover und Roosevelt, Masacri und Venes, Matteotti und Mussolini, Bela Kun und Gorbis, Kaderewitsch und Willsch, Lenin, Trotski und Stalin, Hwang, Kellogg und Dawes und fern im Osten Gandhi. Und da sind die ungekrönten Regenten des Geldes und der Wirtschaft: Morgan, Rockefeller, die Zeitungskönige Northcliff und Hearst, der Schellösig Deterding. Da sind die Spieler und Spekulanten: Stinnes, Castiglioni, Arenger — Berliner ist noch nicht dabei. Europäische Monarchen gehen in Eril; erotische Monarchen besichtigen Europa; Schönheitsköniginnen werden gekrönt.

Und da ist die Totengalerie der Ermordeten: 1918 Graf Stephan Tizza ermordet; 1919 Rosa Luxemburg, Wilhelm Liebknecht, Gustav Landauer erschossen; 1920 Kurt Eisner erschossen; 1921 Matthias Erzberger ermordet; 1922 Walter Rathenau ermordet; 1923 der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski erschossen; 1924 Matteotti ermordet; 1926 Sacco und Banzetti hingerichtet; 1928 Jena Beg, albanischer Gesandter in Prag, ermordet; Raditsch, kroatischer Generalinspektor, ermordet. Die Bilder des ermordeten Rathenau und eines seiner Mörder, des Augenzeugen Fischer, stehen im Buch nebeneinander. Friedrich Sieburg, der das Geleitwort

des Buches geschrieben hat, sagt da: „Es ist die Zeit, die dunkle Zeit, in die Rathenau und sein Mörder mit dem gleichen festen Blick hineinschauen.“ Jatrohl, und mit dem gleichen, festen Blick hat sich Sieburg dann auf die Seite der Mörder geschlagen.

Wie die Männer, so folgen einander die Ereignisse: Spartakuskämpfe in Berlin, Räterepublik in München, in Ungarn, Umsturz in Warschau, Kapp-Putsch in Berlin, Hitlerputsch in München, Marsch der Faschisten nach Rom, Putsch in Ungarn, Inflation und Ruhrkämpfe in Deutschland, Revolution in Athen, in China, in Mexiko, Lappoputsch in Lettland, Straßenkämpfe in Kairo, Streikunruhen, Arbeitslosendemonstrationen, Hungertravalle in Paris, in London, in New York, in Südamerika, in Kanton, in Tokio. Reichstagspräsident Lobe spricht zu den Massen; vor ihm steht das Mikrophon: „Unser ist die Zukunft!“ Adolf Hitler spricht zu den Massen; vor ihm steht das Mikrophon; hinter ihm verkündet das Spruchband: „Unser ist die Zukunft!“ Wilhelm II. läßt sich in Doorn neben dem Dackel fotografieren; acht Söhne und Enkel umgeben ihn, alle mit Ketten und Peilen über der Schulter, eine Gesellschaft vergnügter Herren in Hemdärmeln — mit Recht vergnügt, denn die Mehrheit des deutschen Volkes hat für die Festschreibung des deutschen Volkes nur die Festschreibung des deutschen Volkes gestimmt. Mussolini läßt sich fotografieren, während er im Käfig einem jungen Tiger leutselig das Fell streichelt; Plüschläßt sich fotografieren, während er Patience legt; Hitler läßt sich fotografieren, während ihm ein kleines Mädchen einen Blumenstrauß überreicht — nette Herren, diese Diktatoren.

Und in all diesen Jahren umjubelt die Menschheit Kämpfers, sie belängt Schönheitsköniginnen, läßt Arensvorträtil, treibt Massen-sport, feiert Vorkämpfers, läßt sich vom Reformwahn betauschen, jährt ins Wesend. Die Bur-

der Technik lassen sie das Staunen verlernen. Die Wissenschaft feiert Triumphe. Und gleichzeitig marschieren wieder die furchenden Paraden auf, Maschinengewehre und Schnellheergeräthe, Minenwerfer und Tanks, Bombengeschwader, Schlachtkreuzer und Torpedoboote. Und wieder starrt die Welt in Waffen — in Genf aber wird feierlich der Grundstein des Völkerverbundpalais gelegt. Alles zu gleicher Zeit.

Das Buch bricht ab — das Chaos nicht. Das geht weiter — wir wissen, wie; wir haben es miterlebt und erleben es noch mit, wenn wir es nicht eines Tages erleben. Man fragt nach dem Sinn, wenn man die Bilder des Buches betrachtet; man fragt nach dem Sinn, wenn man in die Gegenwart blickt — frage das Kind, wenn es geboren wird, nach den Schmerzen der Mutter...

Das Bilderbuch lenkt den Blick zurück in die Vergangenheit, in die Zeit von 1910 bis 1930. Und seitdem? 1933 bis 1936 nur, nur diese drei Jahre seit dem Berliner Reichstagsbrand — was für ein Bilderbuch würde das sein! Alles, was zwanzig Jahre lang vor sich ging, erscheint wie nur ein Vorpiel zu noch schlimmerem Chaos. Die Welt starrt in Waffen. Ehrgeizige und rachsüchtige Diktatoren bedrohen die Menschheit. Europa ist, wie es ein Redner dieser Tage formuliert, vom traurigen Mut der Selbsterlöschung besessen. Gebrechlich und bedroht grünt das Pflanzchen „Hoffnung“.

Nationalistischer Wahn und Irrsinn des Massenengsterns — welche Triumphe dürfen sie feiern! Aber fessam — natürlich ist es ein Zufall, der jedoch in diesem Bilderbuch aus dem Chaos zweier Jahrzehnte dokumentarisch annimmt; ein einziges Bild unter den siebenhundert Bildern des Buches ist einfach nur schön. Spricht den Betrachter mit großen dunklen Augen rein als Schönheit an — es ist die Königinzarin Josephine Valer. Manfred.



Aus Mary wurde Mark

Dem Beispiel der tschechoslowakischen 800-Meter-Läuferin Koubkova folgte jetzt auch die frühere englische Reiterin im Angelfußball und Speerwerferin, Mary Weston. Sie „wechselte“ ihr Geschlecht. Aus Fräulein Weston wurde Herr Weston. Nun legte sie sich statt Mary den Vornamen Mark bei.

Die Woche der Sommer Strümpfe

Bata

Prager Zeitung

Die Vorbereitungen zum Armeeflugtag in vollem Gange

Prag. Auf dem Abeler Flugplatz in Prag sind die Vorbereitungen zum Armeeflugtag, der am Sonntag, den 7. Juni, stattfindet, in vollem Gange. Große Vorbereitungen wurden namentlich in der Organisation des Verkehrs getroffen, für welchen die Errichtung von fünf Straßenüberbrückungen eine Erleichterung darstellt. Von dem Umfang der organisatorischen Vorbereitungen zeugt der Umstand, daß dem Ordnungsdienst 2800 Soldaten, 350 Wachtel und 250 Gendarmen befohlen werden. Die militärischen Flugübungen, die am Sonntag vorgeführt werden, werden nicht nur eine instructive Probe der Luftwaffe, sondern vielfach auch ein hinreichendes Schauspiel der verschiedenen Flugleistungen bilden, welches durch die Veranschaulichung von Luftkämpfen noch weiter erhöht und mit einer großen Defilierung aller beteiligten Flugzeuge in einer bei uns noch nicht gesehenen Zahl abgeschlossen werden wird.

Kein allgemeines Photographierverbot

Das Nationalverteidigungsministerium hat seine Einwilligung dazu gegeben, daß beim Armeeflugtag die Besucher von ihren Zuschauerplätzen im Zuschauertraum unter der Bedingung photographieren können, daß auf den Bildern nichts von den Flugplatzeinrichtungen, z. B. von den Anlagen, zu sehen sein darf. Verbote in dieser Art sind auf der inneren Flugplatzfläche zu machen, wobei das Publikum überhaupt keinen Zutritt hat.

Ein falscher Stabkapitän. Dieser Tage wurde auf der Karlsbrücke ein Mann gefunden, der versuchte, sich mit einem Rasiermesser die Adern aufzuschneiden; da er die Uniform eines Stabkapitäns trug, brachte ihn die Rettungsgesellschaft ins Divisionskrankenhaus, wo er sich als Stabkapitän Josef Hasek des Geniecorps in Pardubitz ausgab. Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich keineswegs um einen Stabkapitän, sondern um den bekannten 40-jährigen Verbreiter Josef Hasek aus Studobec handelte, der vor einem Jahr aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassen worden war. Den Selbstmordversuch

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie, über ärztlichen Rat, Ihren Körper tüchtig mit Alpa-Frangstrawwin. Dieser verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Alpa wird aus reinem Weingeist erzeugt.

Wäsche täglich die Socken sagt der Engländer. — Bei unseren Männern lebt sich, dank Bata, der für dieselben immer billige Qualitätssocken bereit hat, dieser Grundlaid langsam ein. Für die heutige Saison hat Bata für die Herren Socken und Strümpfe nicht nur in allen Modefarben (Bordeaux, blau, grün), aber auch in anderen hellen, sommerlichen und heiteren Schattierungen vorbereitet. Von den Socken haben die buntten Vork die größte Beliebtheit erreicht, unter den Halbstrümpfen führen die Derby und englischen Halbstrümpfe, welche der Prinz von Wales immer bevorzugte. Die lustigen Aero und kurzen Gentleman mit eingewebtem Strumpfband sind Socken, welche die Herren gewiß gerne tragen werden und für deren verlässliche Dienste sie Bata dankbar sein werden.

Sie wolle es nicht glauben, solange sie sich nicht selbst überzeugt hatte. Wer? Eine junge Hausfrau. Sie hörte von einer Bekannten solche Loblieder über die Dreimänner-Terpentinöl-Seife Da kaufte sie sich diese und überzeugte sich. Heute erzählt sie selbst allen, die es hören wollen, wie gut Dreimänner-Seife ist.

hatte er in der Trunkenheit unternommen. Die Kapitänuniform hatte er in einem Geschäft auf der Kleinfeste erstanden, wie er angab, seiner „Frau“ zuliebe, der er sich als Stabkapitän der Reserve vorgestellt hatte und die ihn drängte, sich reaktivieren zu lassen. Bei sich hatte er KČ 820.— von denen er KČ 120.— einem Tischler in Prag XII und KČ 700.— seiner Quartermasterin herausgelobt hatte — beides unter dem Vorwand, er brauche Stempel für einen Gewerbeschein, um eine Parfümerie auf dem Wenzelsplatz eröffnen zu können. Er wurde nach Prager eingewiesen.

Vom Gerüst gefallen. Der 51-jährige Arbeiter Josef Kalista aus Prag II., fiel gestern während der Demolierarbeiten am Edehaus Werstengasse-

Felsenstadt WEKELSDORF Sommerfrische, Luftkurort, modernes Luft- und Sonnenbad.

Das alljährliche Reiseziel tausender Naturfreunde des In- und Auslandes. 3496

Windengasse etwa 3 Meter tief vom Gerüst, brach sich die linke Hand und erlitt zahlreiche Quetschungen. Er wurde auf die Klinik Schloffer gebracht.

Zufallentwurf: Achtjähriges Kind verlegt. Das Auto des Wilhelm Krejca aus Jásnavaň stieg gestern vormittags am Talsplatz mit einem Straßenbahnwagen der Dreier-Linie zusammen und wurde auf den Gehsteig geworfen, so daß es gegen ein anderes Auto stieß. Hierbei erlitt der achtjährige Sohn des Autolenkers Krejca eine Kopfverletzung und wurde ins tschechische Kinderspital gebracht; doch ist die Verletzung nicht gefährlich.

Schwerer Arbeitsunfall. Der 15-jährige Fleischverlebler Alois Drabik, der gestern mittags im Laden seines Arbeitgebers in Wotowitz Fleisch badete, verletzte sich hierbei mit dem Fleischermesser schwer am Unterleib und wurde auf die Klinik Nizánek gebracht.

Gerichtssaal

Filmschauspielerin unter schwerer Anklage

Prag. (rb.) Der Straffenat Štřora fuhr gestern in der Verhandlung eines Prozesses fort, der das Gericht schon ein ganzes Jahr beschäftigt und dessen Hauptperson die 24-jährige Filmschauspielerin Jarmila Mandlová ist. Am 26. Mai 1935 ereignete unterhalb des Barandov ein schweres Autounfall. Auf der Serpentinstraße herabkommend, bog ein Auto so schnell und unvorsichtig auf die Königlauer Straße ein, daß es auf den Gehsteig fuhr und den dort gehenden Pensionisten Karl Mútil gegen einen Lichtmast drückte, und zwar mit solcher Wucht, daß der alte Mann regelrecht gerammt wurde.

In dem Wagen, der dem bekannten Schauspieler Hugo Daaš gehörte, saß die angeklagte Filmschauspielerin und ihre Freundin Vera Šašková, die kürzlich verstorben ist. Beim Gendarmenverhör gab Jarmila Mandlová zu, das Auto gelenkt zu haben, weshalb gegen sie das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet wurde. Die Richterin sagte ihr gelegentlich dieser Einvernahmen, sie habe verkehrtlich statt der Bremsen den Motor getreten. Beim Untersuchungsrichter änderten indessen die Mandlová wie auch ihre Freundin ihre Aussagen und die verurteilte Kuleta behauptete nun, sie selbst habe zur kritischen Zeit den Wagen gelenkt. Das gab der Sache eine neue Wendung, denn die Staatsanwaltschaft erhob gegen beide die Anklage wegen des Verbrechens der falschen Zeugenaussage. Als Motiv einer solchen könnte allerdings der Schwabenerlayprozeß in Betracht kommen, der im Hintergrund dieses Strafverfahrens steht. Denn für eine zivilrechtliche Verurteilung hätten die Filmschauspielerin der Mandlová ein langjähriges Exekutionsobjekt geboten, während die Vertha Kuleta als Vorführungsdame einer hiesigen Modefirma keinerlei nennenswertes Vermögen und keine glänzenden Einkünfte hatte.

In dem gegenständlichen Strafverfahren wurde eine lange Reihe von Zeugen einvernommen, von denen einige mit Bestimmtheit behaupteten, sie hätten die Jarmila Mandlová am Volant sitzen sehen. Die Marietta dieser Kardinalstraße, um die sich das ganze Verfahren dreht, höst trotzdem auf Schwierigkeiten, da die beiden Frauen sich ähnlich und auch fast gleich gekleidet waren. Soweit die Zeugen die Mandlová nicht persönlich kannten, beschränken sie sich nur auf den Unterschied in der Körpergröße. Nun haben allerdings auch Kellnerinnen beim Befahren vom Barandov die ihnen wohl bekannte Mandlová am Lenker gesehen. Gegenüber diesen verlässlichen Aussagen beruht sich diese darauf, sie hätten unterwegs die Kläbe getauscht und im feilischen Augenblick habe die Kuleta gelenkt.

Zur Entscheidung kam gestern dieser Prozeß noch nicht, da noch ein Augenzeuge geladen werden mußte. Die Verhandlung wurde am 13. Juni vertagt.

Ein gefährlicher „Kinderfreund“

Prag. (rb.) Welchen Gefahren Kinder von selten abnormaler Individuen angeführt sind, bewies wieder einmal ein gestern vor dem Straffenat Štřora verhandelter Prozeß. Wegen verführerischer Verführung zu widernatürlicher Unzucht war der 57-jährige ehemalige Gastwirt Ladislav Kuleta angeklagt. Der Angeklagte hatte sich am 2. April d. J. nachmittags auf dem Wenzelsplatz an einen Schüler der zweiten Realschulklasse herangemacht und verfolge den Jungen unter allerlei unpassigen Redensarten und Anträgen durch die Rodstraße bis auf den Georgplatz. Zum Schluß verlangte er von dem Knaben ein Stelldichein für den nächsten Tag. Der Junge verhand zwar nicht recht, was der Unbekannte von ihm wollte, da er aber doch in der Zeitung zuweilen von allerlei Verführungsgeschichten gelesen hatte, die auf solche Art eingeleitet worden waren, tat er das Klügste, was er tun konnte.

Er begab sich auf das nächste Polizeikommissariat und zeigte den Vorfall an. Als sich der Kinderbeschützer tatsächlich zu dem Stelldichein einfand, erwartete ihn ein Detektiv, der ihn festnahm. Kuleta war geständig und verteidigte sich nur mit seiner abnormalen Veranlagung. Er wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt, aber mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit bedingt auf drei Jahre.

Kunst und Wissen

Siegfried

Die Folgen des berunglückten Festspieltages Kuny Delm in der „Balküre“ machten sich bereits im auffallend schwachen Besuch des vorgestrigen „Siegfried“ geltend. Denn das Publikum ist stetig geworden und traut Gastspielankündigungen und Reklamematrizen nicht mehr. Allzu feilische Eindrücke hinterließ auch dieser „Siegfried“ nicht. Schon allgemein musikalisch hätte das von Prof. Georg Szelik geleitete Werk eine sorgfältigere Behandlung verdient. Der Festgast des Abends, Kammeränger Josef Kalenberg von der Wiener Staatsoper, befriedigte nur hinsichtlich der Frische seines Spieles und der äußeren Erscheinung. Stimmlich wirkt er in der Partie seines Tones und dessen fehliger Färbung direkt unangenehm, um so mehr, als die Stimme der Frische und des Schmelzes entbehrt, was namentlich in den lyrischen Stellen nachteilig sich geltend macht. Auch die Wortbehandlung Kalenbergs läßt viel zu wünschen übrig. Als Brünhilde war Frau Rose Paul eingesprochen. Sie ist persönlich leistungsstark, Minderin genug, um auch dieser Partie das entsprechende Profil zu geben; allerdings legt sie auf die Schönheit des Tones weniger Wert als auf seine starke dramatische Prägung. Die übrige Besetzung des Werkes ist bekannt. Einen besonders guten Abend hatte Herr Schwarz als Wanderer, der seine Partie mit prächtiger Stimmenerfüllung und stilvoller Gestaltung sang und spielte. Herr Paul Scheller als Regisseur hatte sich bemüht, das Szenenbild hier und da durch kleine Details zu beleben.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: Fra Diavolo, D 2. — Samstag halb 8: Glück muß man haben, A 2. — Sonntag 6: Die Götterdämmerung, Festspiele VI, D 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute: Freitag 8 Uhr: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Sonntag 8: Salzburg ausverkauft.

Sport-Spiel-Körperpflege

Schul-Schwimmunterricht

Das schreckliche Unglück an der Thana hat die Gemüter aller Neuschöner weit über die Grenzen der Republik hinaus erregt. Es ist ein trauriger, aber auch einprägnanter Anlaß, um auf einen Punkt der Erziehung hinzuwirken, der bis jetzt zu sehr außer acht gelassen wurde.

An einigen Stellen unseres Staates ist man nicht nur zu der Ueberzeugung gekommen, daß es am besten ist, wenn jeder Mensch schwimmen kann, sondern hat auch etwas unternommen. Das beste, was sich tun ließ, ist, den Schwimmunterricht an den Schulen einzuführen. Der kuffiger Bezirk ist darin wohl allen Gebieten der Republik am weitesten voraus, denn an drei Stellen zugleich wird gearbeitet: Im Schichtbad in Schredentheim seit fünf Jahren, im Stadtbad Kuffig seit drei Jahren und im städtischen Warmbad in Kleische seit zwei Jahren. Im Schichtbad gehen jährlich 500 Kinder der Bürgerschulen durch zwölf Wochen durch den Unterricht, der Abschluß ist eine ziemlich schwierige Prüfung; wer sie besteht, kann auch wirklich als Schwimmer gelten. Im Stadtbad Kuffig erhalten die Kinder der 5. Klassen Unterricht. In einer Schlußveranstaltung werden die Anwesenheit der Schwimmfähigkeit vorgeführt. Im Warmbad wird zwar kein Unterricht erteilt, aber durch die Ausgabe von jährlich mehr als 1000 Freifarten geben ebenso viele Kinder regelmäßig ins Bad. Und dieses Verfahren ist nicht das schlechteste, denn sicher lernt der größte Teil von ihnen das Schwimmen ganz von allein. Ich habe selber einige Knirpse kennengelernt, die erstaunlich gut schwimmen und die ohne dieses Freifartensystem wohl nie dazugekommen wären.

Hier arbeiten also Bäder, Schulen und ein kleiner Teil der Öffentlichkeit, darunter nicht zuletzt unsere Knabvereine, eifrig an einer nützlichen Sache zusammen. Und doch bleibt noch viel zu tun übrig. Die Öffentlichkeit, und vor allem die Eltern, wissen noch viel zu wenig Bescheid. Es sind mit einige kerngesunde Kinder der Bürgerschule — sie waren aus dem Mittelgebirge — aufgefunden, die trotz aller Mühe nicht vorwärts zu bringen waren. Ich forschte ihren Hemmungen nach und erfuhr zu meinem Erschauern, daß ihnen zu Hause eingeschärft worden war, nicht schwimmen zu lernen. Diese Entdeckung war für mich befürzende, ich weiß nicht, was diesen Eltern weniger zu verzeihen ist: Ihr Glaube, daß der Nichtschwimmer besser vor dem Ertrinken bewahrt ist, oder ihre Ansicht, Bäder und Schule hätten diesen Schulschwimmunterricht eingeführt, bloß um den Kindern Scherereien zu machen. Wenn es im kuffiger Bezirk noch Eltern mit solchen Ansichten gibt, dann gibt es in anderen Gegenden noch viel, viel mehr. Und solange es solche Ansichten gibt, ist Aufklärungsarbeit ebenso notwendig, wie Schwimmunterricht, und jeder, der da mit-



Jeanette MacDonald in „Eine Stunde mit dir“.

arbeitet, hilft mit, Unglücke wie das in der Thana, in Zukunft zu vermeiden.

Aufgabe der Staatsbehörden ist es jedoch, die Erfahrungen aus den Orten, wo bereits Schwimmunterricht besteht, fürs ganze Staatsgebiet anzuwenden.

Aus der Partei

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, im Parteihaus, Národní 4

Mitgliederversammlung

mit Referat von Genossin Trude Fanta über „Die Geschichte der Tschechoslowakischen Arbeiterbewegung von 1918 bis zur Gegenwart“

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertretung Frektion, den 5. Juni, um 8 Uhr abends im Parteihaus.



Sie glaubte, dass auch Zwei am Waschtrog genügen würden!



Keine Spur! Zwei sind noch längst keine „Dreimänner“!



Das kostet uns einen Lacher!

Die »Dreimänner«-Terpentinöl-Seife macht das Waschwasser weich; der hohe Gehalt an echtem französischem Terpentinöl entfernt den fettesten Schmutz leicht aus dem Gewebe, macht das mühevoll Reiben und Rumpeln überflüssig und schont deshalb Ihre Wäsche!

„Dreimänner“ waschen für Sie!

Mit „Zauberding“ behandelt wächst alles eins, zwei, drei, und trotzdem ist der „Zauberding“ noch lang' nicht Hexerei

1 Paket zu KČ 560 durch die Verwaltung der „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova 14. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich